

DAS MITGLIEDERMAGAZIN DER FRAUENZENTRALE ZÜRICH



+++ THEMA +++ THEMA +++ TH

## HASS IM NETZ

Ingrid Brodnig

# HASS IM NETZ

WAS WIR GEGEN HETZE, MOBBING  
UND LÜGEN TUN KÖNNEN

Brodnig & Co. (S)

- Hass im Netz: Ein Zeichen der Zeit?
- Jolanda Spiess-Hegglin wehrt sich
- Hass und Geschlecht: Trifft es Frauen öfter?

# CHRISTINA HEER

BARRIEREFREIER AKTIVISMUS



## Wehren Sie sich! #NetzCourage gibt Tipps gegen Hass im Netz

8 – 9



## Wahlen 2019 Die Gewählten

18 – 19



## Zürcherin des Quartals Rosmarie Schmid

22

4–5 ● **NEWS**  
Neuigkeiten aus Alltag und Politik

6–7 ● **HASS IST KEINE MEINUNG**  
Alles, was frau über Hass im Netz wissen muss

8–9 ● **WEHREN SIE SICH!**  
Was Betroffene von Hass im Netz unternehmen können

10–13 ● **ROUND-TABLE**  
Drei Expertinnen über abwertende Sprache und Geschlechterverhältnisse

14 ● **LESETIPPS**  
Hass im Netz in Buch und Film: Empfehlungen zum Thema

16–17 ● **BETROFFENE ERZÄHLEN**  
Wie und wo waren Sie von Hass im Netz betroffen? Leserinnen antworten

18–19 ● **WAHLEN 2019**  
Unsere gewählten Kandidatinnen der kantonalen und nationalen Wahlen 2019

20–21 ● **INTERNES**  
Aktivitäten und Schwerpunkte der Frauenzentrale in den letzten Monaten

22–23 ● **ZÜRCHERIN DES QUARTALS**  
Labyrinth-Platz-Gründerin Rosmarie Schmid und Aktivistin Christina Heer

24–27 ● **VOR- UND RÜCKSCHAU**  
Wir werfen einen Blick auf vergangene und kommende Veranstaltungen

28–29 ● **KOLLEKTIVMITGLIEDER**  
FAMA, Heartwork und der Entlastungsdienst Kt. Zürich stellen sich vor

30–31 ● **FORUM**  
Vorschau auf 2020

IMPRESSUM

**HERAUSGEBERIN**  
Frauenzentrale Zürich  
Am Schanzengraben 29, 8002 Zürich  
Tel. 044 206 30 24  
zh@frauenzentrale.ch  
frauenzentrale-zh.ch

**REDAKTION UND PRODUKTION**  
Sandra Plaza, Helen Stadlin  
**REDAKTIONSKOMMISSION**  
Marianne Breu, Susanna Häberlin,  
Sandra Plaza, Helen Stadlin  
**TITELBILD** – Helen Stadlin

**LAYOUT** – Alexandra Eggenberger  
**LEKTORAT** – Judith Stadlin  
**KORREKTORAT** – Brigitte Müller  
**FOTOS** – Susanne Oberli  
**DRUCK** – Brändle Druck AG  
**MITGLIEDER-MAGAZIN DER FRAUENZENTRALE**  
**SPENDENKONTO** – IBAN: CH49 0900 0000 8000 4343 0

# Editorial

## LIEBE MITGLIEDER

**DAS FRAUENJAHR 2019 KLINGT AUS** und hat die Politik in der Schweiz verändert. Die Bundesversammlung und der Ständerat sind deutlich weiblicher geworden. Diesen Erfolg zu feiern ist wichtig und richtig. Doch wir werden uns deshalb nicht ausruhen. Denn wir fühlen uns in der Pflicht – sowohl was die paritätische Verteilung der Frauen in allen politischen Ämtern anbelangt, als auch die Unterstützung der neu und wieder gewählten Politikerinnen.

**FRAUEN, DIE IN DER ÖFFENTLICHKEIT STEHEN**, ihre Meinung äussern und sich exponieren, müssen mit erschreckend aggressiven Angriffen in den sozialen Medien rechnen. In solchen Hassreden werden verbal Grenzen überschritten, die wir nicht hinnehmen können. Es darf nicht sein, dass Frauen durch üble Nachrede entmutigt werden und das Feld wieder räumen. Lesen Sie in dieser Ausgabe zum Thema Hass im Netz, was unter «hate speech» zu verstehen ist und was man dagegen unternehmen kann.

**WIR NEHMEN DEN SCHWUNG VOM FRAUENJAHR MIT INS NEUE JAHR.** Im November 2020 feiern die Zürcherinnen 50 Jahre Frauenstimm- und Wahlrecht. Mit einem Fackelzug durch die Innenstadt erinnern wir uns an den langen Weg zum Frauenstimmrecht und an unsere Vorgängerinnen, die ein ganzes Jahrhundert dafür gekämpft haben. Das Jubiläum wird uns durch das ganze Jahr begleiten und einen Schwerpunkt am Tag der Frau sowie an der Frauentagung 2020 sein. Wir freuen uns auf ein weiteres interessantes und engagiertes Jahr mit Ihnen, unseren Mitgliedern.

Herzlich

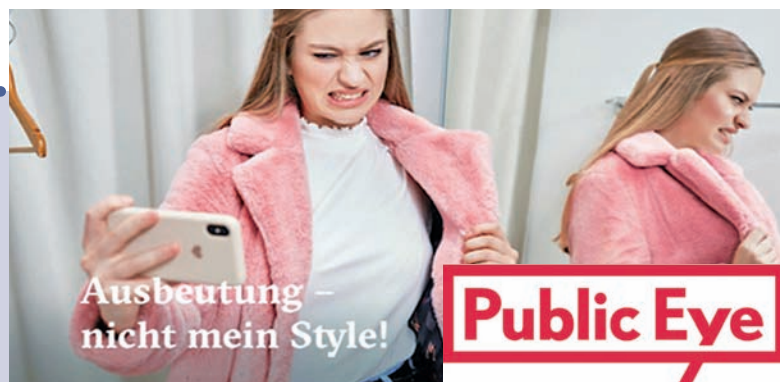
**MARIANNE BREU**




**MARIANNE BREU**  
Präsidentin  
Frauenzentrale Zürich

## Migros, Coop, Manor, C&A und Co. – keine Existenzlöhne für Näherinnen

Die Absichtserklärungen der meisten Textilkonzerne bedeuten nichts: Zu diesem Schluss kommen Public Eye und die «Kampagne für Saubere Kleidung» in ihrem Firmencheck 2019, für den sie 45 Modeunternehmen, darunter 19 aus der Schweiz, unter die Lupe genommen haben. Trotz Versprechungen stellt immer noch keine einzige der analysierten Firmen sicher, dass ihre Näherinnen einen existenzsichernden Lohn erhalten. Am besten schnitt die Schweizer Firma «Nile» ab. Sie zahlt wenigstens einem Teil der Näherinnen einen existenzsichernden Lohn. Modeketten wie C&A, H&M, Zara/Inditex, Mammut und Tchibo haben zwar nach dem letzten Firmencheck vor fünf Jahren angekündigt, existenzsichernde Löhne zu zahlen. Doch bisher ist das nicht der Fall. Andere Modeunternehmen wie die Schweizer Manor, Triumph, Tally Weijl, Migros oder Coop



hingegen erkennen ihre Pflicht zur Respektierung des Rechts auf einen Existenzlohn nicht einmal auf dem Papier an. Gegen diese Untätigkeit muss ein Zeichen gesetzt werden. «Public Eye» hat deshalb eine Kampagne initiiert: Möglichst viele Menschen sollen bei den Modefirmen anfragen, welche konkreten Schritte sie unternehmen, um den Näherinnen existenzsichernde Löhne zu zahlen. «Public Eye» hat zu diesem Zweck ein Formular online gestellt. [public-eye.ch](http://public-eye.ch)

## Prix-Courage geht an Zürcherin

Die Zürcherin Iluska Grass hat den diesjährigen «Prix Courage» des «Beobachter» erhalten. Die 28-Jährige schützte vor vier Jahren einen orthodoxen Juden vor Neonazis. «Ich habe nicht gross überlegt, sondern einfach gehandelt», sagt Iluska Grass. Der Haupttäter, ein mehrfach vorbestrafter Neonazi, kam vorallem dank den

Aussagen von Iluska Grass vor Gericht und wurde wegen Rassendiskriminierung und Tötlichkeiten zu einer Gefängnisstrafe von zwölf Monaten verurteilt. Ausserdem muss er dem Opfer 3000 Franken Genugtuung bezahlen. Der Preis für ihr Lebenswerk ging an die frühere Strafverfolgerin Carla Del Ponte.



## Sibylle Berg gewinnt Schweizer Buchpreis 2019

Sibylle Berg wurde für «GRM. Brainfuck.» mit dem Schweizer Buchpreis 2019 geehrt. Der 550-seitige Roman der Wahlzürcherin ist an Düsterei kaum zu überbieten – es geht um Tristesse und Depression, Gestank und Gewalt, Grime und Crime. Die Lektüre lohnt sich trotzdem – vor allem wegen der gesellschaftlich-politischen Dringlichkeit und Aktualität. Der Roman zeigt unsere Lebenswelt, die zwischen Selfiewahn und GPS-Überwachung dem Irrsinn zusteuert. Mit Sibylle Berg wird zum vierten Mal eine Autorin ausgezeichnet. Der Schweizer Buchpreis gilt als die bedeutendste literarische Auszeichnung der Schweiz.



## Schnellste Schweizer Frau schreibt Geschichte

Mujinga Kambundji war schon immer die Schnellste. Nach 20 Minuten im Spital war sie bereits auf der Welt, erzählt ihre Mutter. Mit 11 Monaten lief sie. Später wurde sie schnellste Königin, schnellste Bernerin – und im Juni 2014 über 100 Meter die schnellste Schweizerin. Diesen Oktober schreibt die Schweizerin an der WM in Doha mit einer sensationellen WM-Bronze Sportgeschichte. Dass eine Schweizerin im Sprint Weltklasse wird, ist ein kleines Wunder. Denn die schnellste Frau in der Schweiz zu sein – das bedeutete im internationalen Vergleich lange Zeit so gut wie nichts. Die 11,33 Sekunden, die Kambundji benötigte, um den Landesrekord 2014 über 100 Meter zu unterbieten, reichte damals noch nicht einmal für die Top 100 der Jahresweltbestenliste! Doch inzwischen ist die Bernerin definitiv an der Weltspitze angekommen.



## Appell im Umgang mit Flüchtlingsfrauen

Viele Opfer von Menschenhandel – meist Frauen – erhalten in der Schweiz nicht den Schutz und die Unterstützung, die nötig wären. Das zeigt ein Evaluationsbericht des Europarats aus dem Jahr 2018. Der Bericht hält nach wie vor Schwachstellen in der Bekämpfung des Menschenhandels fest. Der Europarat fordert die Schweiz erneut auf, Opfer von Menschenhandel besser zu schützen. Kritisiert wird, dass die Opferrechte nur gelten, wenn die Ausbeutung nachgewiesen in der Schweiz stattgefunden hat. Das ist für viele der Asylsuchenden eine schwierige bis unmögliche Aufgabe: Sich selbst als Opfer zu erkennen, sich einer fremden Person anzuvertrauen, die eigene Geschichte den Behörden glaubhaft zu schildern, und all dies innerhalb der Fristen eines beschleunigten oder eines Dublin-Verfahrens verhindern fehlende Kooperationen mit spezialisierten Opferchutzorganisationen eine wirksame Unterstützung. Das Resultat ist, dass hierzulande hochtraumatisierte Opfer von Menschenhandel keine Rechte haben und ihnen die spezialisierte Betreuung und eine sichere Unterkunft verwehrt bleiben. Ein Zustand, der sich dringend ändern muss!

## Edit-a-thon für Frauen-Biografien

Im Online-Lexikon Wikipedia handeln nur gerade 20,3 Prozent der rund 50,4 Millionen Einträge von Frauen. Kommt hinzu, dass über 90 Prozent der Autoren, die auf Wikipedia schreiben, männlich sind. Um dies zu ändern, fand im November im SRF-Studio in Zürich der dritte Edit-a-thon von SRF, Ringier und Wikipedia statt. Ziel dieses Events war, die Anzahl Frauenbiografien auf Wikipedia zu steigern. Nach dem dritten Edit-a-thon finden sich über 90 neue Frauenbiografien im Online-Lexikon, was einen Rekord bedeutet! Wer das nächste Mal dabei sein möchte: Die nächste Edit-a-thon findet am 30. April 2020 statt.

Anmeldung: [veni.to/editathon](https://veni.to/editathon)

## Veraltetes Sexualstrafrecht – Opferhilfestellen fordern Revision

Opferhilfestellen aus der deutschsprachigen Schweiz fordern eine umfassende Revision des Sexualstrafrechts. Sie kritisieren die heutige Rechtslage und fordern das Konsensprinzip analog der im Dezember 2017 ratifizierten Istanbul-Konvention des Europarats. Denn das ein Übergriff als sexuelle Gewalt erkannt und angemessen bestraft wird, braucht es in der Schweiz viel.

Zu viel, finden Opferhilfestellen. Nach dem Gesetz muss der Täter physische oder psychische Gewalt anwenden oder androhen. Ansonsten wird die Tat nicht als Vergewaltigung oder sexuelle Nötigung bestraft. Täter sind aber selten Fremde und müssen keine Gewalt ausüben, da die Frau aus Überforderung oder Angst sich oft nicht wehrt. Die Forderung des nationalen Fachgremiums sexuelle Gewalt: Sex ohne Einwilligung soll als Vergewaltigung gelten. Es brauche eine gegenseitige Einwilligung. Nach dem sogenannten Konsensprinzip ist es ausreichend, wenn eine Frau «Nein» sagt, weint oder anders kundtut, dass sie mit den sexuellen Handlungen nicht einverstanden ist. Das «Nein heisst Nein»-Prinzip gilt in Deutschland seit November 2016. Seither kommt es vermehrt zu Anzeigen und Verurteilungen. Noch weiter geht die «Ja heisst Ja»-Regel, die etwa in Schweden angewendet wird: Sexuelle Handlungen sind erst dann in Ordnung, wenn alle Involvierten sagen – oder auf andere Weise kundtun –, dass sie in jedem Moment mit dem einverstanden sind, was gerade geschieht.



## Zwangsheirat: Kinderehen werden rechtskräftig, weil Behörden zu langsam handeln

Die Fachstelle Zwangsheirat schlägt Alarm: Kinderehen, die im Ausland geschlossen wurden, gelten immer häufiger als rechtskräftig. Die Interessenabwägung der Behörden dauert so lange, dass die Betroffenen volljährig und die Ehe automatisch gültig wird. Wöchentlich melden sich bis zu elf Frauen bei der Fachstelle, jede dritte ist somit noch minderjährig. Allein im Jahr 2018 betreute die Fachstelle 119 Fälle von Minderjährigenheiraten. Die Mädchen sind meistens Kurdinnen aus dem Irak oder Syrien oder sie stammen aus Afghanistan, der Türkei oder Somalia. Dass Schweizer Behörden diese Ehen anerkennen, ohne sie vorher zu prüfen, ist deshalb möglich, weil in der Schweiz Kinderehen grundsätzlich nicht als Zwangsehen gelten und sind somit nicht in jedem Fall verboten sind.

SVP-Nationalrätin Therese Schläpfer sieht dringenden Handlungsbedarf. Ende September reichte das Mitglied der Frauenzentrale eine entsprechende Motion ein. Auch die Fachstelle Zwangsheirat ist dafür und schlägt vor, dass Heiraten, die vor dem 18. Lebensjahr im Ausland geschlossen wurden, in der Schweiz nicht anerkannt werden sollen.

[zwangsheirat.ch](https://zwangsheirat.ch)



# Hass im Netz – wie Anonymität enthemmt

**Beleidigungen im Netz nehmen zu.** Dabei reicht die Bandbreite von harmlosen Kommentaren bis hin zu Todesdrohungen. Ist es an der Zeit, die freie Meinungsäußerung einzuschränken?

TEXT ALEXANDRA GYGAX

«Shut up and go play with your dolls! Wie krank bist du? Geh mal zum Arzt! We don't give a flying fuck, Greta.» Das sind nur drei von über vier Millionen Kommentaren, die man auf Greta Thunbergs Instagram-Profil zu ihrer Rede vor der UNO-Generalversammlung findet. Greta Thunberg, die 16-jährige Umweltaktivistin mit Asperger-Syndrom, wird im Netz von erwachsenen Menschen beschimpft, diskriminiert und ausgelacht.

## BELEIDIGUNGEN STEIGEN AN

Beleidigungen und Beschimpfungen bis hin zu Todesdrohungen und Aufrufen zu Gewalt breiten sich im Netz immer mehr aus. Das verdeutlicht auch der Transparenz-Bericht von Facebook. Für das erste Quartal 2019 vermeldet das Unternehmen 25 Prozent mehr gelöschte Hass-Posts als noch ein halbes Jahr zuvor. Wie oft es insgesamt zu Hass-Kommentaren kommt, sagt das Unternehmen nicht. Die Analyse-Parameter dazu würden erst entwickelt, heisst es. Ebenso wenig weist das Unternehmen detaillierte Zahlen zur Schweiz aus.

## KEIN NEUES PHÄNOMEN

Hate speech, also Hassrede, ist als Verwendung eines unangebrachten Wortschatzes zu verstehen, mit dem bestimmte Gruppen etwa aufgrund von Rasse, Ethnie, Religion, Geschlecht, sexueller Orientierung etc. verletzt werden. Hate speech beinhaltet also Ausdrucksformen, die Hass propagieren, zu Hass anstiften,

ihn fördern oder rechtfertigen. Verbreitet wird er von Hatern, die wiederum von sogenannten Trolls unterschieden werden müssen. Hass im Netz ist kein neues Phänomen. Bereits in den 1990er Jahren beschrieben Forschende unangemessenes Verhalten in Online-Foren. Mit den Jahren gewann das Thema «Inzivilität», deren extremste Form die Hassrede ist, immer mehr an Bedeutung.

## GEFÜHL DER STRAFLOSIGKEIT

Hater können jederzeit jeden angreifen, ohne der Person dabei ins Gesicht schauen zu müssen. Die Hemmschwelle fällt, und die Anonymität des World Wide Web gibt Hatern die nötige Sicherheit. Sie fühlen sich durch die vielen Gruppen in der virtuellen Sphäre geschützt. Durch ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl wiegen sie sich in Sicherheit und fühlen sich stark. So schleicht sich ein Gefühl der Straflosigkeit ein – sogar dann, wenn unter dem richtigen Namen kommentiert wird.

Ein weiterer Grund, dass Hass im Netz immer präsenter wird, ist die aktuelle politische Lage. Seit Donald Trump als Präsident Twitter für seine Fehden missbraucht und Hassaktionen wie jene von Charleston nicht schärfstens verurteilt, hat sich die globale Debatte verändert. In Europa haben sich mit dem Aufkommen von rechtspopulistischen Bewegungen die Grenzen des Äusserbaren verschoben.

Frauen, die im Internet und in den sozialen



**IM KAMPF** gegen den Hass im Netz ist Zusammenarbeit wichtig.

Medien präsent sind, sind beliebte Ziele für Netz-Hass geworden. Zwar kann statistisch nicht nachgewiesen werden, dass Frauen online häufiger angegriffen werden als Männer, doch die Art der Angriffe auf die Geschlechter unterscheidet sich stark. Während Männer eher aufgrund von Inhalten oder ihrer Arbeit angegriffen werden, ist der Hass gegenüber Frauen oftmals geschlechtsbezogen und sexistisch. Das Ziel ist, sie aus dem öffentlichen Raum zu verdrängen und zum Schweigen zu bringen. Wehren sich Frauen, heisst es schnell, sie

## GLOSSAR

**COUNTER SPEECH:** Counter Speech ist die Gegenrede, mit der gegen Online-hass gekontert wird. Diese kann in Form von Kommentaren, Bildern oder auch Videos formuliert werden. Hass mit Hass zu begegnen, ist laut alliance F jedoch keine Lösung. Sinnvoller sei das Posten

von Argumenten, die stille Mitlesende zum Nachdenken anregen und zeigen, dass hate speech nicht die dominierende Meinung auf einer Plattform ist.

**CYBER-MOBING:** Wer über längere Zeit online beleidigt, bedroht oder blossgestellt wird, ist Opfer von Cyber-Mobbing.

**HATE SPEECH:** Unter hate speech (Hassrede) wird abwertende, verachtende oder hetzende Sprache im Netz verstanden. Nicht immer muss hate speech direkt erkennbar sein, oftmals (wie beim Wort «Bitch», siehe Seite 10) ist es die Sprech- bzw. Schreibintention, die einen

seien hysterisch oder könnten nicht mit Kritik umgehen. Während Männer öfters unbeeindruckt auf hate speech reagieren, ziehen sich Frauen nach Online-Angriffen tendenziell aus den sozialen Medien zurück. Journalistinnen meiden kontroverse Themen, und Gamerinnen wählen in Online-Games lieber Männerfiguren, um weniger Angriffsfläche zu bieten.

### EIN SCHWIERIGER KAMPF

Bereits der feministische Philosoph und Gründer des Liberalismus, John Stuart Mill, schrieb: «Meinungen sollen ihre Unantastbarkeit verlieren, wenn sie schädliche Handlungen befürworten.» Ähnlich steht es in der Schweizer Bundesverfassung: Artikel 36 sieht vor, dass Grundrechte wie die freie Meinungsäusserung unter gewissen Bedingungen eingeschränkt werden können. Verboten sind etwa Ehrverletzung, die öffentliche Aufforderung zu Verbrechen und Gewalt sowie Rassendiskriminierung.

Trotzdem ist die Bekämpfung von hate speech in Kommentarspalten und Online-Plattformen schwierig. Das Internet ist zwar ein öffentlicher Ort, stellt aber keinen öffentlichen Interessensbereich dar. Das bedeutet, dass es keine zuständige staatliche Behörde gibt und so weder Medien noch die sozialen Netzwerke verpflichtet sind, Hater zu bestrafen oder zu sperren. Der wichtigste Schritt, um sich gegen Online-Hetze zu wehren, besteht darin, den Hater zu melden. Dabei ist Zusammenarbeit wichtig: Melden mehrere Personen einen Beitrag, steigt die Chance, dass dieser gelöscht wird.

Die Sperrung eines Profils oder gar eine Strafverfolgung gegen einen anonymisierten Facebook- oder Twitter-Eintrag im Alleingang zu erreichen, ist zeitaufwändig und kompliziert. Plattformen wie Facebook, Youtube und Co. unterstehen dem amerikanischen Recht, wo allerdings Gesetzesbe-

stimmungen fehlen. Ist der Täter identifizierbar, ist in der Schweiz eine Anzeige möglich. Hier darf niemand aufgrund seiner Herkunft, seines Geschlechts, seiner Religion, Sprache oder sozialer Stellung, seines Alters oder wegen einer körperlichen, geistigen oder psychischen Behinderung diskriminiert werden. Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung ist bislang noch nicht strafbar. Erst 2020 findet die Volksabstimmung zur Änderung des Antidiskriminierungsgesetzes um die Erweiterung der sexuellen Orientierung statt.

### «DUMMKOPF» KOSTET 900 FRANKEN

Die Grenze zwischen strafbaren und nicht strafbaren Taten ist fließend und das Strafmass unterschiedlich. Eine Geldstrafe von 900 Franken verhängte die Zürcher Staatsanwaltschaft See/Oberland für die Worte «Dreckslügner», «Krimineller» oder «Dummkopf». Die Beleidigung «Schlampe» kostet im in einem anderen Fall rund 1400 Franken. Das Bezirksgericht Kriens LU sprach 150 Franken für: «Die gehört administrativ in eine Klinik gesperrt und nicht mehr rausgelassen.» Anders als auf der Strasse oder in einer

Bar, lassen sich Beschimpfungen im Internet besser nachweisen. Deshalb stehen dort die Chancen auf einen Schuldspruch heute gut.

### MEHR KLICKS GENERIEREN

Plattformen wie Facebook & Co. unternehmen selber wenig, um verwerfliche Beiträge zu unterbinden. Schliesslich generieren anstössige Inhalte mehr Klicks, sprich mehr Traffic – und Traffic bedeutet Geld. Viele Online-Plattformen verbieten mittlerweile immerhin anonymes Kommentieren oder verlangen eine E-Mail-Adresse des Kommentierenden. Andere führen eine Netiquette oder lassen rassistische, diskriminierende und unsachliche Kommentare entfernen. Hilfreich sind auch Algorithmen, die Hater erkennen, sperren oder ihre Kommentare nicht veröffentlichen. Zudem achten gewisse Medien vermehrt darauf, bei heiklen Themen keine Kommentarspalte zu führen oder mit einem Anmeldeprozess für Kommentierende eine technische Hürde aufzubauen. Ob diese Massnahmen reichen, um hate speech in der digitalen Welt einzudämmen, wird sich zeigen. ●



**NO HATE SPEECH MOVEMENT** ist eine Initiative des Europarats, deren Fokus auf dem Empowerment der von Hate Speech Betroffenen liegt. Die Kampagne gegen Hass im Netz ist in mehr als 40 Ländern aktiv. Auf der Webseite gibt es Tipps für alle Betroffenen.

[no-hate-speech.de](http://no-hate-speech.de)

**Begriff zu hate speech macht.**

**HATEN:** Das Veröffentlichen von Hasskommentaren.

**HATER:** Hater (dt.: Hasser) sind Menschen, die ihre Abneigung gegen jemanden oder etwas in Worte oder Bilder fassen.

**Auf Social Media oder in Kommentarspalten kritisieren, beleidigen oder diffamieren Hater ihre Opfer, und geben ihrem Hass so Ausdruck.**

**INZIVILITÄT:** Unter Inzivilität versteht man Beschimpfungen oder Beleidigungen, die nicht bloss unhöflich sind,

sondern demokratische Prinzipien verletzen und strafbar sind. Auch die Verwendung von Stereotypen, homophober, sexistischer oder rassistischer Sprache zählt zur Inzivilität.

**LIKE:** Ein Like ist eine digitale «Gefällt mir»-Angabe. Damit bringt man zum



# Wehren Sie sich! Wie man mit Hass im

**Jolanda Spiess-Hegglin** wurde massiv angegriffen, beschimpft und bedroht. Doch sie liess sich nicht mundtot machen. Als Reaktion auf all den Hass im Netz **gründete sie den Verein #NetzCourage**. Betroffene von hate speech, Diskriminierung und Rassismus im Internet erhalten dort Unterstützung.

REDAKTION HELEN STADLIN

Bis zum Dezember 2014 war Jolanda Spiess-Hegglin eine alternativ-grüne Kantonsrätin in Zug und Journalistin. Die Mutter von drei Kindern wurde durch den bis heute ungeklärten Vorfall nach der Zuger Landammannfeier im Dezember 2014 bekannt.

Im Anschluss an diese Feier kam es zu einem sexuellen Kontakt, an welchen sich Spiess-Hegglin zwar nicht erinnern konnte, am nächsten Morgen aber wegen Unterleibsschmerzen das Krankenhaus aufsuchte. Dort wurden vaginal DNA-Spuren des SVP-Politikers Markus Hürlimann sichergestellt, und eine weitere, unbekannte männliche DNA an ihrer Unterwäsche gefunden. Gegen Hürlimann wurde eine Untersuchung wegen Schändung eingeleitet, die infolge Beweismangels jedoch eingestellt werden musste. Dennoch oder gerade aufgrund der ungeklärten Vorfälle wurde Jolanda



Foto: Gian Marco Castelberg.

Spiess-Hegglin im Internet massiv angegriffen und wird bis heute beschimpft, verleumdet und bedroht.

Im Oktober 2016 gründete Spiess-Hegglin den Verein #NetzCourage. Seither unterstützt sie Betroffene von hate speech, Diskriminierung und Rassismus im Internet bei der Bewältigung von Angriffen und beim Verfassen von Strafanträgen. Meistens sind Frauen die Betroffenen. Etwa 200 Strafanträge konnte sie

seit der Gründung des Vereins bereits einreichen, wobei die Hälfte der Fälle sie selber betrifft. Spiess-Hegglin weiss, dass Beleidigungen, Hass und Drohungen unterschiedliche Formen annehmen können und die Inhalte von vergleichsweise «harmlosen» Beleidigungen bis zu Vergewaltigungs- und Morddrohungen reichen können. Für die Frauenzentrale hat sie fünf Tipps zum Umgang mit Hass im Netz zusammengestellt. ●

## 1. SOFORTMASSNAHMEN:

- Dokumentieren Sie die Attacke. Am besten in Form von kontextuellen Screenshots – also solchen, die nicht nur die Attacke selbst dokumentieren, sondern auch die Umstände, unter denen sie getätigt wurde (Datum, Uhrzeit, Plattform etc.).
- Schützen Sie sich! Lassen Sie den Psychoterror so gut es geht nicht an sich heran.

## 2. TECHNISCHE MASSNAHMEN:

- Mailadresse und/oder Telefonnummer des Haters blockieren. Dasselbe gilt bei Social-Media-Accounts: Person blockieren und die Betreibenden der Seite informieren.
- Schalten Sie die Geräte ab.

## 3. HILFE HOLEN:

- Wenden Sie sich an Freundinnen und Bekannte oder direkt an #Netzcourage ([hallo@netzcourage.ch](mailto:hallo@netzcourage.ch)). Gemeinsam wird dann evaluiert, wie die nächsten Schritte aussehen.

## GLOSSAR

Ausdruck, dass einem ein Post gefällt.

**POST:** Das englische Wort Post umschreibt einen Social-Media-Beitrag in Form eines Textes, Bildes oder Videos.

**SHITSTORM:** Shitstorms sind Stürme der Entrüstung, die nach Äusserungen, Posts, Handlungen usw. über Personen oder Gruppierungen einbrechen können.

Im Unterschied zu hate speech verbindet der Shitstorm sachliche Kritik mit Beleidigungen.

**TROLLE:** Internetnutzende, welche mit ihren Beiträgen provozieren und so eine Reaktion auslösen wollen, nennt man Trolle. Im Gegensatz zu Hatern provozieren Trolle meist unterschwellig.

Ihr erklärtes Ziel ist das (wiederholte) Stören von Netzdiskursen, sei es aus Lust an der Provokation oder aus purer Langeweile. In extremen Fällen mobben Trolle andere Internetnutzende einzig, weil es ihnen Spass macht.



# Netz umgeht

## 4. JURISTISCHE MASSNAHMEN:

- Juristisch kann man sich gegen Vieles wehren. Ehrverletzungen und Drohungen lassen sich meistens anzeigen. Wenn es ein Beweismittel, einen Printscreen oder ein Foto der Hassnachricht gibt, können Sie damit auf den nächsten Polizeiposten gehen. Die Polizei ist verpflichtet, zu helfen. Sie können die Hassnachricht zuvor auch einer/m Juristin oder #NetzCourage zeigen und sich in Ihrer Absicht bestätigen und beraten lassen.
- Einen Strafantrag zu schreiben ist einfach: Es genügt ein kurzer Brief mit den nötigen Angaben des Täters oder der Täterin, dem Tatzeitpunkt und -ort, einer Schilderung dessen, was passiert ist, dem Straftatbestand und den Beweismitteln. #NetzCourage kann bei der Formulierung helfen. Einen Strafantrag zu stellen kostet nichts.

## 5. LANGFRISTIGE MASSNAHMEN

- Hass ist keine Meinung. Dort, wo sich Menschen verletzt oder bedrängt fühlen, hört die Meinungsfreiheit auf. Diese Linie lässt sich nicht eindeutig ziehen, sondern ist bei jedem und jeder Betroffenen individuell und auch so zu akzeptieren. Jedoch: Viele Menschen ziehen sich aus Online-Plattformen zurück, weil sie denken, dass ihre Meinung keinen Platz mehr hat und dass die Hater alles schon besetzt haben. So entsteht der Eindruck eines wütenden Mobs, welcher das Internet für sich gepachtet hat. Hass im Internet soll Menschen einschüchtern und sie mundtot machen.
- Aber: Das Netz ist weder anonym, noch ist es ein rechtsfreier Raum. #NetzCourage ist es wichtig, Betroffenen zu helfen, damit sie sich nicht zurückziehen. Deshalb erachten sie es als notwendig, dass diese Menschen Unterstützung erhalten.

**#NetzCourage** ist ein gemeinnütziger Verein, der sich gegen Hassrede, Diskriminierung und Rassismus im Internet stellt. Er bietet Soforthilfe sowie Aufklärungs- und Präventionsarbeit und finanziert sich durch Mitgliederbeiträge und Spenden. [netzcourage.ch](http://netzcourage.ch)



## EHEMALIGER HASSKOMMENTAR-SCHREIBER

Jürg Streuli, Rentner aus dem Zürcher Oberland, bezeichnete Jolanda Spiess-Hegglin vor zwei Jahren im Netz als Lügnerin. Heute ist er Mitglied ihres Vereins #NetzCourage.



**Im April 2017 bezeichneten Sie Jolanda Spiess-Hegglin auf Facebook als Lügnerin. Wieso?**

Ich hatte die Geschehnisse nach der Zuger Landammannfeier schon länger verfolgt und fand Jolanda Spiess-Hegglin's Verhalten sehr ungerecht. Wie der SVP-Politiker Markus Hürlimann von Jolanda als Alleinschuldiger dargestellt wurde – inakzeptabel. Ich sah zufällig einen Facebook-Post über die Zuger Landammannfeier, las zwei, drei andere Kommentare und schloss mich dem Anti-Jolanda-Tenor an. Ich schrieb, dass ich hoffe, Jolanda Spiess-Hegglin würde den bevorstehenden Prozess gegen Hürlimann verlieren. Und ich nannte sie eine Lügnerin. Diese Bemerkung erwies sich als strafrelevant.

**Konnten Sie sich vorstellen, dass Jolanda Spiess-Hegglin den Kommentar lesen würde?**

Auf keinen Fall! Ich dachte gar nicht weiter darüber nach. Zwei Monate nach dem Post erhielt ich eine Vorladung der Staatsanwaltschaft Uster: Jolanda Spiess-Hegglin hatte mich angezeigt. Ich fiel aus allen Wolken. Ich schreibe häufig Facebook-Kommentare, meist zu politischen oder gesellschaftlichen Themen. An diesen einen Kommentar konnte ich mich zunächst gar nicht erinnern.

**Was hätte es geändert, wenn Sie gewusst hätten, dass Jolanda Spiess-Hegglin den Kommentar lesen würde?**

Was ich geschrieben habe, war relativ harmlos. Das hätte sie lesen können.

**Dann hätten Sie ihr auch persönlich die Meinung gesagt?**

Schwierige Frage. Vielleicht hätte ich gesagt, dass Markus Hürlimann ungerecht behandelt wird und dass ich mir wünschen würde, dass er den Prozess gewinnt. Aber als Lügnerin bezeichnet hätte ich sie nicht, nein. Von Angesicht zu Angesicht spürt man den Menschen, da überlegt man sich doppelt und dreifach, was man sagt.

**Dann wurden Sie von der Staatsanwaltschaft vorgeladen und trafen Jolanda Spiess-Hegglin persönlich.**

Dieses Treffen hat alles verändert. Ich sass da, um 8 Uhr morgens, da ging die Lifttüre auf und Jolanda Spiess-Hegglin stand plötzlich vor mir. Sie kam direkt auf mich zu, gab mir die Hand und hat mich begrüsst. Ich habe meine Meinung über sie vollkommen geändert. Unterdessen bewundere ich sie sehr.

**Jolanda Spiess-Hegglin und Sie haben sich damals auf einen Vergleich geeinigt. Unterdessen verstehen Sie sich gut und Sie sind Mitglied bei #NetzCourage. Sind Sie nun geläutert?**

Die Sache war mir eine Lehre. Wenn ich nun etwas kommentiere, dann nur so, dass ich keinesfalls Angriffsfläche biete. Man muss extrem aufpassen, was und wie man formuliert.

**Schreiben Sie heute nur überlegter oder denken Sie auch anders?**

Ich denke schon ein wenig anders. Öffentliche Hetzen, wie sie z.B. der «Blick» regelmässig initiiert, verurteile ich heute entschieden.

# «Hate speech wertet das Gegenüber ab.»

Wie wird hate speech definiert? Sind Frauen stärker davon betroffen? Und wie soll man auf Hass im Netz reagieren? Das Gespräch mit **Lea Stahel, Soziologin mit Master in Politischer Philosophie, Sophie Achermann, Geschäftsführerin von alliance F, und Elisabeth Stark, Professorin für romanische Sprachwissenschaft an der Universität Zürich**, liefert Antworten.

.....  
**INTERVIEW MARIANNE BREU UND HELEN STADLIN**

## Gibt es eine offizielle Definition für hate speech?

**Elisabeth Stark:** Hate speech wird in der Sprachwissenschaft vor allem über die Funktion, weniger über den Ausdruck selbst definiert. «Bitch» zum Beispiel ist zwar ein schlimmes Wort, aber nicht per se hate speech. Wichtig ist die Sprechintention. Bei hate speech besteht die Absicht, die andere Person einzuschüchtern, zu verängstigen oder zu verletzen.

**Lea Stahel:** Auch in der Soziologie, etwa bei der Untersuchung von Online-Foren, stellt sich die Frage, wann von hate speech gesprochen werden kann. Definieren dies der Absender, die Adressatin oder die Forschenden? Und was ist, wenn jemand etwas böse meint, die andere Person es aber nicht so aufnimmt?

**Sophie Achermann:** Ich definiere eine Äusserung dann als hate speech, wenn jemand sein Gegenüber damit abwerten will. Wenn eine Politikerin beispielsweise als «Früchtchen» bezeichnet wird, ist die abwertende Haltung das Problem, nicht das Wort selbst. Leider ist gerade im Bereich Sexismus und hate speech die Rechtslage problematisch – es ist schwierig, jemanden deswegen anzudeuten. Sexismus ist kein Strafbestand; man kann gegen Frauen sagen, was man will, solange es kein Aufruf zu Gewalt ist.

**Stark:** Die sprachwissenschaftliche Definition von hate speech lautet «expressions that are used to harm». Also Äusserungen mit dem Ziel, jemanden zu

schädigen. Die Schädigungsabsicht ist das wesentliche Kriterium und der Beweis dafür, dass es sich um hate speech handelt.

## Alliance F hat – mit Unterstützung von Engagement Migros, Kantonen, Gemeinden und der Wirtschaft – mit dem Projekt «Stop Hate Speech» den Kampf gegen Beleidigungen und Anfeindungen im Internet aufgenommen. Wie gehen Sie konkret vor?

**Achermann:** Wir bauen einen Algorithmus, mit dem Ziel, dass dieser hate speech selbstständig erkennt. Man kann sich diesen Algorithmus als Spürhund vorstellen. Der Hund wird von einer sprachübergreifenden Freiwilligen-Community trainiert. Sie bringt dem Hund bei, was in ihren Augen hate speech ist und was nicht. Sobald der Hund gut trainiert ist, macht er sich selbstständig auf die Suche und durchforstet das Internet. Wird er fünf

«Man beleidigt Männer, indem man **ihre Frauen und Töchter abwertet.**»

.....  
**SOPHIE ACHERMANN**

dig, trägt er die hate speech zurück an die Freiwilligen-Community. Diese reagiert dann mit sogenannter counter speech, also Gegenrede, auf den Hass. Es ist wichtig, hate speech immer wieder zu thematisieren, und so die Aufmerksamkeit der Bevölkerung und ihre Zivilcourage zu wecken. Es ist für uns ein zentraler Ansatz, dass Dritte entscheiden, ob für sie eine Aussage hate speech ist oder nicht. Ein interessanter Aspekt,

den wir im Verlauf des Projekts festgestellt haben, ist, dass sich hate speech nicht zwangsläufig an eine Einzelperson richtet. Wer einen Zeitungsartikel über Bundesrätin Simonetta Sommaruga kommentiert, möchte nicht unbedingt primär die Bundesrätin ansprechen. Abfällige Kommentare und Bemerkungen richten sich viel mehr an all die Leserinnen und Leser der Kommentare.

**Stahel:** Ich finde den Ansatz vielversprechend, Dritte entscheiden zu lassen, ob von hate speech gesprochen werden kann oder nicht. Forschungen zeigen aber, dass Frauen Kommentare tendenziell aggressiver einschätzen als Männer. Das ist problematisch. Wie sollen wir zu einer allgemeinen Definition kommen, wenn eine bestimmte Gruppe bestimmte Inhalte anders beurteilt als andere?

## Gegen wen richtet sich hate speech? Sind vor allem Frauen betroffen?

**Stahel:** Repräsentative Befragungen aus unterschiedlichen Ländern kommen zum Schluss, dass Frauen im Netz nicht häufiger angegriffen werden als Männer. Tendenziell sind Männer sogar häufiger betroffen. Unterschiedlich sind allerdings die Reaktionen der Geschlechter: Männer, die mit hate speech konfrontiert werden, zeigen sich relativ unbeeindruckt. Frauen hingegen verändern nach einem Angriff eher ihr Verhalten. Eine repräsentative Befragung von mir bei Journalistinnen und Journalisten in der Schweiz hat gezeigt, dass Journalistinnen nach Konfrontationen mit hate speech eher mit Stress reagieren. Als Konsequenz meiden sie heikle Themen und den Kontakt mit dem Publikum stärker als Journalisten.



**DIE PRÄSIDENTIN** Marianne Breu mit dem Expertinnen-Trio Sophie Achermann, Elisabeth Stark und Lea Stahel (v.l.n.r.).

**Stark:** Spannend ist in diesem Zusammenhang eine Studie der amerikanischen Kommunikationswissenschaftlerin Deborah Tannen. Sie unterscheidet zwischen vertikaler und horizontaler Kommunikation. Vertikale Kommunikation wird in hierarchischen Konstellationen eingesetzt, sie ist entscheidungsorientiert und durchaus auch kompetitiv. Jungs erlernen diese Art von Interaktion und Kommunikation häufig bereits mit drei Jahren und wenden sie ihr ganzes Leben lang an. Mädchen hingegen sind laut Tannen Spezialistinnen in der horizontalen Kommunikation, die sachlich, rational, argumentativ und kooperativ ist. Frauen haben in der Berufswelt dann häufig Probleme mit hierarchisch-kompetitiver Kommunikation und Interaktion. Auch, weil sie weiterhin das für Kooperation, nicht aber Konkurrenz, wesentliche «Gemochtwerden» anstreben. Ich glaube, dieses unterschiedliche Kommunikations- und Interaktions-

verhalten ist einer der Gründe, weshalb Angriffe im Netz auf Frauen vernichtender wirken als für Männer.

**Achermann:** Schlimm ist, dass das männliche Empfinden und die männliche Sicht in dieser Diskussion als Norm gelten. Von Frauen wird erwartet, dass sie weniger empfindlich auf Hass im Netz reagieren sollen. Die Frage ist vielmehr, weshalb wir unser Empfinden dem der Männer anpassen sollen.

**Gibt es weitere Gründe, weshalb sich Frauen häufiger von hate speech angegriffen fühlen als Männer?**

**Stahel:** Einer Theorie zufolge werden hauptsächlich jene Frauen angegriffen, welche die traditionellen Geschlechterrollen verletzen. Im politischen Leben werden Frauen vor allem dann angegriffen, wenn sie eine «falsche» Position einnehmen – und quasi die göttliche Ordnung stören. Es kann sein, dass Männer

gleich häufig Opfer von hate speech werden wie Frauen – dies dann aber häufiger auf Basis ihres Verhaltens oder ihrer Kompetenz, nicht aufgrund ihres Geschlechts. Studien zeigen zudem, dass Frauen öfters sexuell oder auf Basis ihres Aussehens angegriffen werden.

«Für die **Vulva** gibt es zahlreiche **abwertende Wörter** – für Penis nur ganz wenige.»

.....  
ELISABETH STARK

**Stark:** Das ist auch mein Eindruck. Übrigens ist es auch bei den Männern so, dass sie eher angegriffen werden, wenn sie sich nicht «ihrer Rolle entsprechend» verhalten. Hausmänner oder Männer, die jetzt für den Vaterschaftsurlaub kämpfen, können sicher ein Lied davon singen.



**SOPHIE ACHERMANN**



Sophie Achermann ist seit Mai 2018 Geschäftsführerin von alliance F. Als ehemalige Schweizer Jugenddelegierte an der UNO hat sie 2015 das erste Mal einen Anlass zur Problematik rund um Hass gegen Frauen im Internet organisiert. Seitdem engagiert sie sich dafür, das Internet zu einem Ort zu machen, wo Frauen sich ohne Furcht vor Gewalt bewegen können. Anfangs 2019 hat alliance F das Projekt «Stop Hate Speech» lanciert, welches von Sophie Achermann erfolgreich initiiert und Co-geleitet wird.

**LEA STAHEL**



Lea Stahel arbeitet als Post doc am Soziologischen Institut der Universität Zürich. Nach einem Master-Abschluss in Politischer Psychologie in Nordirland hat sie als Menschenrechtsbeobachterin im Israel-Palästina Konflikt gearbeitet und anschliessend ihre Dissertation zu Aggression im Internet an der Universität Zürich abgeschlossen. Sie forscht im Feld der digitalen Soziologie, insbesondere dazu, wer antisoziales Verhalten in Social Media zeigt und wieso, und wie sich Angriffe auf die Angegriffenen auswirken.

**ELISABETH STARK**



Bis 2008 war Elisabeth Stark Professorin für romanische Sprachwissenschaft an der Freien Universität zu Berlin. Heute arbeitet sie als Ordentliche Professorin für romanische Sprachwissenschaft an der Universität Zürich. In Zusammenarbeit mit dem Competence Center for Citizen Science untersucht sie im Projekt «Whats up, Switzerland?» hate speech im Schweizer WhatsApp-Korpus.

**Achermann:** Männer werden zudem häufig beleidigt, indem ihre Frauen abgewertet werden. Eine Drohung gegen einen Mann wird in eine Vergewaltigungsdrohung gegen seine Frau oder Tochter verpackt.

**Stark:** Dass der Eindruck entsteht, Frauen seien stärker von hate speech betroffen, liegt vermutlich auch am Wortschatz, der bei Beleidigungen von Frauen verwendet wird. Es werden dabei nämlich gerne Wörter aus der weiblichen Prostitution und der weiblichen Anatomie benutzt. Für die Vulva gibt es übrigens sehr viele Ausdrücke, meist abwertende – und zwar in jeder Sprache. Für Penis hingegen gibt es meines Wissens zwar ebenfalls viele Ausdrücke, aber nur ganz wenige abwertende. Es ist also schon im «Schimpf-Wortschatz» festgelegt, gegen wen sich Beleidigungen richten.

**Sind hauptsächlich Männer für hate speech verantwortlich?**

**Stahel:** Studien bestätigen, dass Männer öfters für hate speech verantwortlich sind.

Nicht selten handelt es sich um Männer im höheren Alter, die nicht mehr berufstätig sind. Diese brauchen sich weniger vor Sanktionen bei der Arbeit zu fürchten, zum Beispiel wenn künftige Arbeitgeber das Internet auf negative digitale Spuren ihrer Bewerber durchforsten. Dazu kommt, dass ältere Menschen mehr Zeit haben oder andere Einstellungen gegenüber Frauen, die sie dann im Netz ausdrücken. Gesamthaft kommt hate speech jedoch unter jungen Menschen am häufigsten vor – was mit deren starker Online-Präsenz zusammenhängt.

**Stark:** Aber auch Berufstätige sind unter den Hatern, denn Aggression entsteht auch aus empfundener Bedrohung. Die Frauenquote beispielweise bedroht nicht die gut qualifizierten Männer und starken Mitbewerber von Frauen um einen Posten, sondern die schlecht ausgebildeten und eher «mittelguten» Bewerber. Sie sind früher einfach aufgrund ihres «Mannseins» durchgerutscht. Der grosse Aufschrei gegen weibliche Führungskräfte kommt also nicht unbedingt

von den Top Shots, sondern eher von jenen, die sich bedroht fühlen, da ihre relativ schwächere Leistung nicht mehr ausreicht, wenn ihre Netzwerke nicht mehr greifen.

**Stahel:** Da fällt mir ein spannendes Experiment aus dem Bereich des Online-Gamings ein. Dort haben nicht die guten männlichen Spieler die Spielerinnen angegriffen, sondern diejenigen, die schlecht gespielt haben. Mit den Angriffen wollten sie ihren einstigen Status zurückgewinnen. Grundsätzlich hilft bei solchen Fragen die etwas verallgemeinernde 90-9-1 Formel: 90 Prozent der Menschen in den sozialen Medien verfassen nicht selbst Inhalte, sondern lesen diejenigen der anderen. 9 Prozent liken gelegentlich eine Meldung. Und nur 1 Prozent aller Userinnen und User nutzt alle Funktionen exzessiv. Zu sehen bekommt man oft das kleine, aber mächtige 1 Prozent. Hate-speech-Kommentare werden oft von einer sehr aktiven Minderheit verfasst. Bildung, Beruf, Einkommen und andere typische soziale Merkmale scheinen wenig Einfluss auf hate speech zu haben.

### Die Kommentar-Funktionen bei Social Media, in Online-Foren oder in Online-Zeitungen sind voll von Hasstiraden. Ist hate speech ein neues Phänomen der sozialen Medien?

**Stahel:** Hate speech hat es schon immer gegeben, genauso wie es schon immer Aggressionen und Konflikte zwischen Gruppen und einzelnen Menschen gab. Doch durch die sozialen Medien haben sich die Rahmenbedingungen für hate

«Hate speech hat es schon immer gegeben.»

LEA STAHEL

speech geändert. Aufgrund der Digitalisierung sind die Kosten, um mit vielen Menschen zu kommunizieren, extrem gesunken. Alle Menschen können heute Online-Inhalte einem grossen Publikum zugänglich machen, über Länder- und Sprachgrenzen hinweg. Auch ist das Internet voll von den unterschiedlichsten Informationen und Meinungen. Meinungsverschiedenheiten werden sichtbarer.

### Auf Online-Plattformen sind die Verfasserinnen und Verfasser oft anonym. Wo liegen die Gefahren dieser Anonymität?

**Stahel:** Im Internet ist die Kommunikation eher unpersönlich und asynchron, man spricht hier vom Online-Enthemmungseffekt. Jemand kommentiert einen Inhalt und bekommt irgendwann eine Antwort – oder eben nicht. Wenn man das Gesicht seines Gegenübers nicht sieht, senkt dies die Empathiefähigkeit. Dass man die Konsequenzen von hate speech nicht sieht, hat sicherlich Auswirkungen auf unser Verhalten im Netz. Wenn zudem auf verbale Entgleisungen nicht mit Ablehnung reagiert wird, kann schnell der Eindruck von Straflosigkeit entstehen. Im realen, analogen Leben hingegen sind die Reaktionen unmittelbarer und häufiger. Obwohl hate speech im Internet strafbar ist, wurden in der Vergangenheit die wenigsten Äusserungen juristisch verfolgt oder bestraft, wodurch der Eindruck entstehen kann, man dürfe sich verhalten wie man wolle.

**Achermann:** Studien aus dem Ausland besagen, die Anonymität habe keinen Ein-

fluss auf den Aggressionsgrad von Kommentar-Schreibenden. Auf Twitter scheint es aber immer mehr anonyme Accounts mit grossem Hass-Potenzial zu geben.

### Meinungsäusserung war noch nie so einfach wie heute. Kann die Gesellschaft damit umgehen, dass quasi jeder und jede eine Bühne hat?

**Stahel:** In den 1990er Jahren erhoffte man sich von der Digitalisierung grössere Meinungsvielfalt und damit letztlich mehr Freiheit. Erst jetzt wird langsam klar, dass in der digitalen Welt die gleichen Strukturen reproduziert werden, wie wir sie schon von der analogen Welt kennen – vielleicht sogar verstärkt.

**Achermann:** Ich hatte immer das Gefühl, die digitale Welt biete jenen eine Chance, die sonst kein bis wenig Gehör finden – unter anderem Frauen. Diese haben – auch dank dem Internet! – heute mehr Präsenz in der Öffentlichkeit. Das scheint bei gewissen Teilen der Bevölkerung Angst und Wut zu schüren. Mir selbst macht das Online-Kommunizieren manchmal auch Angst. Poste ich etwas Unüberlegtes, kann das um die ganze Welt gehen. Ich bin deshalb sehr zurückhaltend auf den sozialen Medien.

### Kann eine Folge von hate speech sein, dass sich zum Beispiel Politikerinnen nicht mehr trauen, ihre Meinung zu sagen?

**Achermann:** Ich glaube, dass sich eine Politikerin heute zweimal überlegt, ob sie etwas twittert und wenn ja, was.

«Wenn wir Hasskommentare ignorieren, bleiben sie im Netz bestehen.»

SOPHIE ACHERMANN

**Stahel:** Die Gefahren sind gross: Studien belegen emotionale Schäden nach Netz-Angriffen. Wie gross diese sind, hängt von den Umständen und dem Geschlecht ab. Man hat untersucht, wie Userinnen auf aggressive Kommentare reagieren. Es hat sich gezeigt, dass das Publikum selbst ebenfalls aggressiver reagiert.

**Achermann:** Eine Zeitung in Norwegen hat eingeführt, dass man drei Fragen zum gelesenen Artikel beantworten muss, bevor man ihn kommentieren kann. Daraufhin ist hate speech fast vollständig verschwunden.

### Wie soll die Gesellschaft und wie sollen wir Frauen mit hate speech umgehen?

**Achermann:** Wir müssen dagegenhalten und aktiv werden. Wenn wir Hasskommentare und Aggression ignorieren, bleiben die Worte im Netz bestehen. Ich frage mich zunehmend, welchen Nutzen Kommentarspalten haben. Ich kenne niemanden, der die Kommentare liest und anschliessend findet, er oder sie habe davon profitiert.

**Stark:** Einige Medien deaktivieren die Kommentar-Funktion bei politischen Berichterstattungen – zum Beispiel, wenn es um Flüchtlinge geht. Die Frage ist, was wir uns vom Internet erhoffen. Für eine gute Kommunikation ist es nach wie vor wichtig, sich persönlich zu treffen, um miteinander zu sprechen.

**Stahel:** In der digitalen Welt sollten die gleichen sozialen Normen und Anstandsregeln gelten wie in der analogen Welt. Denn je weiter die Digitalisierung voranschreitet, umso mehr verschwimmen die Grenzen zwischen diesen beiden Welten.

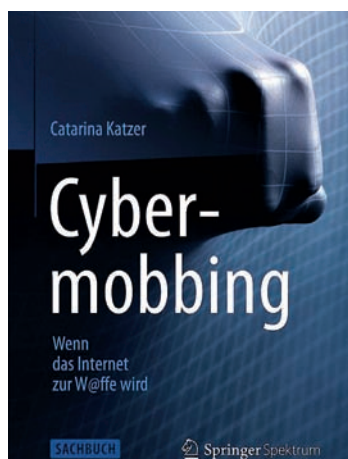
### Sollten wir uns von Social Media verabschieden? Und können wir das überhaupt noch?

**Stahel:** Es gibt viele Berufsgruppen wie zum Beispiel Journalistinnen und Journalisten, die auf die sozialen Medien angewiesen sind und sich nicht ohne Nachteile verabschieden können. Auch für Privatpersonen kann Social Media unterschiedliche Bedürfnisse befriedigen – oder ihnen eben auch schaden. Damit Letzteres nicht Überhand nimmt, wäre eine Mitgestaltung der digitalen Welt sicherlich hilfreich.

**Achermann:** Genau. Wir Frauen können nur etwas verändern, wenn wir aktiv in der Online-Welt bleiben. Wir können nicht einfach so tun, als gäbe es diese Welt nicht – denn dann vergeben wir auch die Chance, etwas zu verbessern. ●

## Tipps: Bücher und Filme zu Hass im Netz

Ob kritisch, analytisch oder erklärend – **verschiedene Blickwinkel** zum Thema.



### Catarina Katzer: «Cybermobbing»

Catarina Katzer, die Expertin für Cyberpsychologie, die auch für den Europarat oder den Nationalrat arbeitet, fokussiert in «Cybermobbing. Wenn das Internet zur W@ffe wird» auf Kinder und Jugendliche. Das Buch erklärt die Auswirkungen von Mobbing im Netz und zeigt Reaktionsstrategien und Präventionsmassnahmen auf. Ein nützliches Buch für Eltern, Lehrpersonen und die Jugendlichen selbst.

**Springer, 2014, 252 Seiten**

### ZDF funk: «Lösch dich! So organisiert ist der Hass im Netz»



Ein Team junger Journalistinnen und Journalisten schleust sich undercover in ein Troll-Netzwerk ein. Die Dokumentation macht ersichtlich, wie gut der Hass im Netz organisiert ist und wie weitreichend und zerstörerisch seine Aktionen sind. Der Spass, mit dem die Trolle am Werk sind, ist erschreckend.

**TV-Doku, 2018, unter: zdf.de**

### SRF Club: «Hallo Hater! Kampf gegen den Hass im Netz»



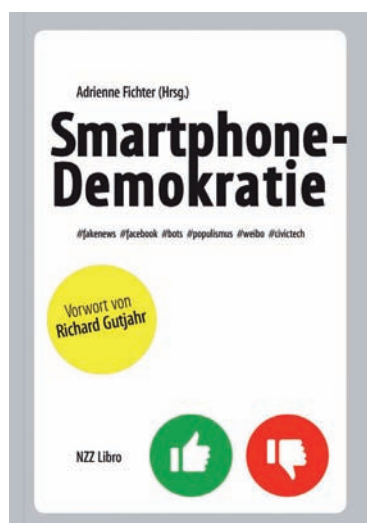
Frauzentrale-Mitglied und Nationalrätin Mattea Meyer und Netz Courage-Expertin Jolanda Spiess-Hegglin diskutieren unter der Leitung von Barbara Lüthi mit einem angeklagten Hasskommentierer, einem Jungpolitiker, einem IT-Anwalt und einer Soziologin über Hass im Netz in der Schweiz. Spannend sind vor allem die unterschiedlichen Einstellungen der Gäste zur Meinungsfreiheit.

**TV-Diskussion, 2018, unter: srf.ch**

### Ingrid Brodnig: «Hass im Netz»

Digital Expertin Ingrid Brodnig wurde für «Hass im Netz» mit dem Bruno-Kreisky-Sonderpreis ausgezeichnet. In ihrem Buch beschreibt die Autorin Mechanismen, Strategien und die Rhetorik, mit denen Trolle, Fälscher und Hater sich einen Teil des Internets erobert haben. Toll ist, dass Brodnig Tipps gibt, wie man Falschmeldungen oder Halbwahrheiten entlarven kann und zeigt, dass Gegenwehr gar nicht so schwer ist.

**Brandstätter, 2016, 232 Seiten**



### Adrienne Fichter (Hrsg.): «Smart- phone Demokratie»

Es ist nicht direkt ein Buch über Hass im Netz, doch im von Politikwissenschaftlerin und Social-Media-Expertin Adrienne Fichter herausgegebenen Sammelband zeigen Expertinnen und Experten, wie Social Media politische Diskurse und Wahlkämpfe im Internet beeinflussen. Phänomene wie Fake News, Bots oder Trolls werden darin ebenfalls erklärt.

**NZZ Libro, 2017, 272 Seiten**



# QUIZ

## 50 JAHRE

### FRAUENSTIMM- UND WAHLRECHT IM KANTON ZÜRICH

#### 1 Wie hiess die erste Frau in der Zürcher Kantonsregierung?

Sie wurde 1983 in den Zürcher Regierungsrat gewählt.



#### 2 Im August 1928 zog eine Schar Frauen vors Bundeshaus – mit einer überdimensionierten Schnecke im Schlepptau. Der Frauenstimmrechtsverband, der die Aktion initiiert hatte, landete damit einen medien- und publikumswirksamen Coup – aber warum?

**Was symbolisierte die Schnecke?**

### GEWINNEN SIE WISSEN IM DUO-PACK!

#### Sie möchten alles über den langen Weg des Zürcher Frauenstimmrechts erfahren?

Dann beantworten Sie die beiden Fragen per Mail an [zh@frauenzentrale.ch](mailto:zh@frauenzentrale.ch). Die ersten fünf richtigen Antworten gewinnen mit dem Bücher-Duo-Pack, bestehend aus «Frauen sprengen Fesseln» und unserem Jubiläumsbuch, viel Wissen über das Schweizer Frauenstimmrecht.



Sowohl das **Jubiläumsbuch** der Frauenzentrale von Brigitte Ruckstuhl und Elisabeth Ryter als auch das Buch von Lotti Ruckstuhl «Frauen sprengen Fesseln» zeigen den langen Hindernislauf zum Frauenstimmrecht in der Schweiz auf.

«**Frauen sprengen Fesseln**» ist zudem eines jener Bücher, die Gertrud Heinzemann der Frauenzentrale Zürich mit dem Buchbestand des Interfeminas Verlag vermachte. [stiftung-interfeminas.ch](http://stiftung-interfeminas.ch)

# Hass im Netz und in den Medien

Account-Managerin, Journalistin, Yogalehrerin, Pfarrerin, Mutter einer Teenagerin und Transfrau – **sechs Frauen erzählen über ihre Erfahrungen mit Hassreaktionen** im Netz und in der realen Welt.

## Anne-Sophie Catherine Keller Journalistin, Autorin

« Als ich vor zwei Jahren in einer Sendung über Frauen in Führungsquoten mitdiskutierte, wurde ich anschliessend per Mail als «Scheissfotze» bezeichnet. Einer Freundin drohte man nach einem Artikel über das Zürcher Nachtleben, sie mit Säure zu überschütten. Sie so lange zu «ficken» bis sie «nur noch röchle». Eine andere erhielt ihren Text kotverschmiert per Post zurück. Eine weitere erhielt als Antwort auf eine Interview-Anfrage die Zeilen «nein, aber du könntest mir einen blasen». Wir werden als Nutten und Huren bezeichnet, als wäre es das Normalste der Welt. Das ist unser Redaktionsalltag. Bloss redet niemand darüber. Weil wir uns dafür schämen, derart entwürdigt zu werden. Weil Abgrenzung in der Theorie einfacher ist. Weil die verwendeten Worte teilweise so schmutzig sind, dass wir uns danach selbst schmutzig fühlen. Weil wir Hasskommentare einfach wegeklicken – in der Hoffnung, dass unser Gedächtnis dasselbe tut. Und weil wir damit alleine gelassen werden. Auch redaktionsintern. Was bleibt, ist der Hass von Fremden, der mich nach einem langen Tag im Büro bis in meine Träume verfolgt.»



## Aslihan Aslan Junior Account Managerin

« Im Oktober 2019 nahm ich in Zürich an einer vom Rojava-Komitee organisierten Demonstration gegen die türkische Invasion in Syrien teil. Diese Teilnahme stiess in meinem türkisch geprägten Umfeld auf Unverständnis. Bekannte und Freunde beschimpften mich auf Social Media als Verräterin. Einzelne blockierten mich. Für mich war das der erste Kontakt mit Hass im Netz. Leider gehören Hassreden im World Wide Web für viele, die sich politisch engagieren, zum Alltag. Mein Tipp: Sich mit Betroffenen austauschen und passende Lösungen suchen. Bei respektlosen Personen lohnt sich eine Diskussion nicht. Vor allem nicht, wenn es um Machtausübung und nicht um den Inhalt geht. Schweigen löst keine Probleme. Und wer die Welt verändern möchte, darf und soll sich nicht aufhalten lassen.»



## Domenica Priore Vizepräsidentin «Women's March Zürich»

« Vor rund vier Jahren schrieb ich in einem Artikel über meine positiven Erlebnisse als Transfrau. Ich wusste, dass ich mich damit exponiere – trotzdem hätte ich nie mit derart heftigen Reaktionen gerechnet. Eine Transfrau, die ich aus der Frauen- und Lesben-Bewegung kannte, bezichtigte mich auf Facebook als Lügnerin. Sie ist der Auffassung, dass Transmenschen und Lesben nicht miteinander auskommen können. Ich erklärte ihr, ich schreibe über meine eigenen Erfahrungen, und dass ich nicht für alle Menschen sprechen könne. Meine Versöhnungsversuche nützten nichts, im Gegenteil, die Beleidigungen wurden schlimmer: Die Frau begann, alle meine Facebook-Posts zu kommentieren und demütigte mich unentwegt. Schlussendlich beschloss ich, sie von meinem Account zu sperren. Sehr verletzend finde ich Kommentare, in denen versucht wird, mir meine Identität abzuerkennen. Sprüche, dass Transmenschen nicht weiblich sein können, finde ich demütigend, denn so wird meine sexuelle Orientierung in Frage gestellt. Wichtig ist, dass man als Betroffene Hilfe annimmt und sich mit dem engen Umfeld austauschen kann.»







### Nadja Brenneisen

Yogalehrerin,  
Doula und freie Journalistin

«Der Hass im Netz ist so gewaltig real und gewalttätig, dass ich mich entschied, meinen Traumberuf als Journalistin an den Nagel zu hängen. Meine Karriere als Reporterin startete ich beim Magazin «vice», bei dem ich investigative Freiheiten genoss, aber keine erfahrene Redaktion im Rücken hatte. So ging mein Artikel über die «Fragen, die wir noch zur Zuger Sexaffäre stellen müssen» zwar Anwaltsgeprüft online – allerdings war sich die österreichische Chefredaktion weder über die Sprengkraft des Textes noch über den Diskurs bewusst, der bisher nur innerhalb der Landesgrenzen stattgefunden hatte. Dies war auch der Grund, weshalb der Artikel vom Netz genommen wurde, als sich ein Anwalt beschwerte. Ich war ab dem Zeitpunkt Ziel der Anfeindungen irgendwelcher anonymer Twitter-User aus dem Zuger SVP-Dunstkreis. Man versuchte mich öffentlich zu diskreditieren. Unterstellte mir Aufmerksamkeitshascherei, Eitelkeit, görenhaftes Verhalten, Dummheit, Verschwörung. Aber auch aus anderen Kreisen schwappte der Hass über: JournalistInnen, die sich öffentlich schlecht über Jolanda Spiess-Hegglin geäußert hatten und nun dumm dastanden, taten es online den Trollen gleich. Von nun an verfolgten diese Menschen hinter ihren Bildschirmen meine Karriere und arbeiteten richtiggehend daran, Fehler zu suchen und auf Twitter Stimmung gegen mich zu machen. Ein harmloser Artikel über das Stillen führte einige Jahre später in einer vulnerablen Phase dazu, dass derart heftige Falschanschuldigungen über mich geteilt und breit gestreut wurden, dass mich Männer sowie Frauen als «Schlampe» und «schreckliche Mutter» beschimpften und ich mir schliesslich eingestehen musste, dass ich an dieser Branche längerfristig zerbrechen würde.»



### Esther Gisler Fischer

Pfarrerin Reformierte Kirche Zürich

«Immer wieder erschüttern mich die Reaktionen auf meine Tweets zum Thema Prostitution. Meine Erfahrung ist, dass sogar bei moderat geäußerten Argumenten aus irgendeiner Ecke jemand auftaucht, die oder der einen persönlich verunglimpft; in meinem Fall etwa als «heuchlerische Theologin» – ohne inhaltlich auf meine Argumentation einzugehen. Bei Twitter ist der Grund wahrscheinlich, dass oft ganz reflexartig reagiert wird. In diese Falle bin ich auch schon getappt. Solche harschen Reaktionen – auch bei Kommentaren auf Blogbeiträgen – lassen mich keineswegs kalt. Deshalb habe ich mich aus den Social-Media-Plattformen zurückgezogen oder habe gewisse User und Userinnen geblockt.»

### Nathalie Beuttner

und Lilla, 13 Jahre

«Kurz nach dem Beginn der 1. Sekundarstufe wurde meine Tochter von zwei Mädchen über Instagram angefeindet. Zuvor hatte sie sich mit zwei Kolleginnen lediglich ein wenig geizt. Die Mädchen veröffentlichten daraufhin aber auf ihren Instagram-Accounts eine Story und taggten meine Tochter auf einem Bild mit dem Spruch: «Zum Glück bin ich mit dere «bitch» nöd befründet, sie isch e Falschi und e Lügnerin». Weil die beiden Mädchen über öffentliche Instagram-Accounts verfügten, ging die Story schnell viral. Meine Tochter war danach unendlich traurig. Mir als Mutter ging es ähnlich. Ich habe die Mädchen danach aufgefordert, die Instagram-Story sofort zu löschen und ihnen mit einer Anzeige gedroht. Der Post war danach schnell gelöscht und die Mädchen haben sich auch entschuldigt. Trotzdem blieb ein gewisser Schock zurück. Dass es immer noch Eltern gibt, die sich nicht darum kümmern, was ihre Kinder auf Social Media treiben und verbreiten, finde ich schlimm. Das nächste Mal würde ich so etwas nicht mehr dulden – ich würde Anzeige erstatten. Die Mädchen sind 12 und 13 Jahre alt. Eltern müssen wissen, dass ihre Kinder in einem solchen Fall schon ab zehn Jahren strafmündig sind.»



# Clever Frauen gewählt –

Über 200 Frauen hat die Frauenzentrale im Wahljahr 2019 unterstützt – mit Erfolg. Bei den kantonalen Wahlen wurden allen gewählten Politikerinnen ganz herzlich und danken allen Mitgliedern, die clever Frauen gewählt haben.

## KANTONALE WAHLEN



Ruth Ackermann, CVP



Pia Ackermann, SP



Theres Agosti Monn, SP



Bettina Balmer, FDP



Franziska Barmettler, glp



Isabel Bartal, SP



Yvonne Bürgin, CVP



Jeannette Büsser, Grüne



Michèle Dünki-Bättig, SP



Renate Dürr, Grüne



Nina Fehr Düsel, SVP



Karin Fehr Thoma, Grüne



Barbara Franzen, FDP



Beatrix Frey-Eigenmann, FDP



Astrid Furrer, FDP



Sonja Gehrig, glp



Corina Gredig, glp



Barbara Günthard Fitz, EVP



Edith Häusler-Michel, Grüne



Claudia Hollenstein, glp



Stefanie Huber, glp



Laura Huonker, AL



Sibylle Marti, SP



Maria Rita Marty, EDU



Sylvie F. Matter, SP



Esther Meier-Wüthrich, SP



Arianne Moser, FDP



Jasmin Pokerschmig, Grüne



Silvia Rigoni, Grüne



Romaine Roggenmoser, SVP



Angie Romero, FDP



Sonja Rueff-Frenkel, FDP



Qëndresa Sadriu, SP



Monica Sanesi, glp



Barbara Schaffner, glp



Marionna Schlatter, Grüne



Kathy Steiner, Grüne



Judith Anna Stofer, AL



Esther Straub, SP



Christa Stünzi, glp



Birgit Tognella-Geertsens, SP



Monika Wicki, SP



Kathrin Wydler, CVP



Cristina Wyss-Cortellini, glp



Claudia Wyssen, glp



Christina Zurfluh, SVP

## REGIERUNGSRAT



Jacqueline Fehr, SP



Silvia Steiner, CVP

# und gewonnen

59 Frauen gewählt. Zehn der 16 gewählten Nationalrätinnen sind Mitglied der Frauenzentrale. Wir gratulieren

## NATIONALE WAHLEN



**Katrin Cometta,**  
glp



**Doris Fiala,** FDP



**Corina Gredig,** glp



**Andrea Gisler,**  
glp



**Min Li Marti,** SP



**Mattea Meyer,** SP



**Carmen Marty  
Fässler,** SP



**Tiana Angelina  
Moser,** glp



**Katharina Prelicz-  
Huber,** Grüne



**Brigitte Rössli,**  
SP



**Regine Sauter,** FDP



**Barbara Schaffner,**  
glp



**Beatrix Stüssi,**  
SP



**Marionna Schlatter,**  
Grüne



**Priska Seiler Graf,**  
SP



**Carmen Walker Späh,**  
FDP

## HISTORISCHE WAHLERGEBNISSE UND BLICK IN DIE ZUKUNFT

Die Resultate der nationalen Wahlen bestätigen, was schon der Frauenstreik im Juni gezeigt hat: 2019 war DAS Frauenjahr! 16 Frauen aus dem Kanton Zürich wurden am 20. Oktober 2019 ins nationale Parlament gewählt, darunter zehn Mitglieder der Frauenzentrale. Das ergibt für den Kanton Zürich einen historischen Frauenanteil im Nationalrat von knapp 46 Prozent. Bereits die kantonalen Wahlen im Frühling waren aus Frauensicht ein Erfolg. Der Druck von Frauen und Frauenorganisationen auf die Parteien führte schon vor den Wahlen dazu, dass sich so viele Kandidatinnen wie nie zuvor zur Wahl aufstellen liessen. Schlussendlich wurden im März 73 Frauen (41,7 Prozent) in den Kantonsrat gewählt, 12 mehr als noch vor vier Jahren. Ein Wermutstropfen bleibt: Im Ständerat wird auch in dieser Legislatur keine Zürcher Frau vertreten sein. Enttäuschend ist zudem, dass langjährige Mitglieder wie Kathy Riklin und Rosmarie Quadranti neu nicht mehr im Nationalrat vertreten sein werden.

### Erfolgreicher Wahlkampf

Schon im Vorfeld der Wahlen unterstützte die Frauenzentrale ihre Mitglieder. Zu dieser Unterstützung zählten Wahlveranstaltungen, die Wahlplattformen zh-wahlen19.ch und clever-frauen-wahlen.ch und überparteiliche Flyer-Verteilaktionen mit Mitgliedern. Das Engagement hat sich auszubezahlt: Knapp 70 Prozent der gewählten Frauen sind Mitglieder der Frauenzentrale. Wichtig war auch der Werbefilm der Werbeagentur Publicis zum Projekt «Clever Frauen wählen». Die Kampagne zeigte, wie der Frauenanteil im Parlament mit strategischem Wahlverhalten erhöht werden kann. Der Clip zur Kampagne wurde auf unseren Social Media-Kanälen über fleissig angeklickt.

### Blick in die Zukunft

So positiv die Wahlergebnisse ausgefallen sind – es ist damit zu rechnen, dass es während der Legislatur zu Vakanzen kommt und der Frauenanteil in der Schweizer Politik schrumpft. Im Nationalrat ist bei den meisten Parteien (SP, SVP, glp, FDP und EVP) der erste

Ersatzplatz nicht mit einer Frau besetzt. Lediglich die Grünen haben mit Anika Brunner und Edith Häusler zwei Frauen auf die ersten Ersatzplätze gesetzt und bei der CVP könnte Nicole Barandun nachrücken. Besser sieht es im Kantonsrat aus: Nach den nationalen Wahlen traten die sechs neugewählten Nationalrätinnen aus dem Kantonsrat zurück. Das Duo der Grünen, Meret Schneider und Marionna Schlatter, wird durch zwei Männer ersetzt. Für die drei neuen glp-Nationalrätinnen Judith Bellaiche, Corina Gredig und Barbara Schaffner rutschen drei Frauen in den Kantonsrat nach: Melissa Näf-Doffey, Nathalie Aeschbacher und Karin Joss. Mit Nicola Yuste wurde auch Céline Widmer von der SP durch eine Frau ersetzt.



**Die Mitglieder Nathalie Aeschbacher und Karin Joss von den Grünliberalen sind neu im Kantonsrat.**

### Nachwuchspolitikerinnen gesucht

Im Frühling 2022, in weniger als drei Jahren, stehen in Zürich die kommunalen Wahlen an. Um den Frauenanteil auch dort zu erhöhen, wird es einen grossen Effort brauchen: In der Stadtzürcher Legislative liegt der Frauenanteil im Moment bei 32 Prozent. Die Frauenzentrale beginnt deshalb bereits im nächsten Jahr mit der Unterstützung und der Suche nach Kandidatinnen. Am 14. Januar startet das Mentoring-Programm für Frauen bis 30. Geplant ist bis zu den kommunalen Wahlen ein ähnliches Programm für Frauen ab 30.

**Überlegen Sie sich ein öffentliches Engagement oder möchten den Schritt in ein öffentliches Amt wagen? Dann melden Sie sich auf der Geschäftsstelle der Frauenzentrale.**

## NEWS INTERN

**Strategie-Coaching mit Marianne Geering**

Seit 2007 unterstützt die Frauenzentrale Politikerinnen bei der Ausübung ihres Amtes mit einer Coachinggruppe. Zwei bis drei Mal im Jahr treffen sich Exekutivpolitikerinnen auf der Geschäftsstelle der Frauenzentrale für ein kollegiales Gruppen-Coaching unter der Leitung von Marianne Geering. Überlegen Sie sich, für die Wahlen 2022 zu kandidieren? Dann melden Sie sich unter [zh@frauenzentrale.ch](mailto:zh@frauenzentrale.ch) für mehr Infos.

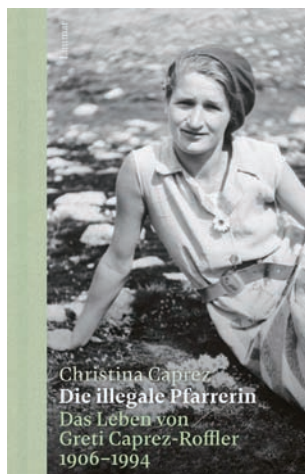
**Januar 2020: Start Mentoring-Anlass**

22 junge Frauen haben sich bis am 1. November für das politische Mentoring-Programm der Frauenzentrale beworben. Zwölf Mentees werden im Jahr 2020 eine Gemeinde-, Kantons- oder Nationalrätin ein Jahr lang begleiten und so einen – hoffentlich spannenden – Einblick in die Polit-Welt bekommen. Am 14. Januar startet das Mentoring-Programm 2020 mit einem Kennenlern-Anlass auf der Geschäftsstelle der Frauenzentrale.

**Stiftung Interfeminas unterstützt zwei Publikationen**

«Die illegale Pfarrerin. Das Leben der Greti Caprez-Roffler 1906-1994» von Christina Caprez und «Vorbild und Vorurteil. Frauenliebe Spitzensportlerinnen in der Schweiz» von Corinne Ruffli – diese zwei Publikationen wurden 2019 von der Stiftung Interfeminas finanziell unterstützt. Die Frauenzentrale Zürich führt seit 2009 die Geschäftsstelle der Stiftung Interfeminas – ein Vermächtnis unseres Mitglieds Gertrud Heintelmann. Eingabefrist für die Gesuche: Jedes Jahr am 31. Mai. Weitere Infos:

[stiftung-interfeminas.ch](http://stiftung-interfeminas.ch)



# Wichtige Themen im Fokus

**Nebst den Wahlen 2019** setzt sich die Frauenzentrale auch für andere gleichstellungspolitische Themen ein.

## Frauenorganisationen fordern: Unterstützung für alle Gewaltbetroffenen!

Eine Frau, die auf der Flucht in die Schweiz vergewaltigt oder im Ausland Opfer von Menschenhandel wird oder ein Sans-Papiers, der im Herkunftsland Gewalt erlebt: Sie erhalten in der Schweiz keine spezialisierte Hilfe, weil die heutige Gesetzeslage sie von der Opferhilfe ausschliesst. Deshalb fordern 150 Frauenorganisationen – darunter die Frauenzentrale Zürich – vom Bund und den Kantonen für ALLE Gewaltbetroffenen – unabhängig von Tatort und Aufenthaltsstatus – das Recht und den Zugang zu spezialisierter Unterstützung ab Ankunft in der Schweiz. Das ist heute nicht der Fall. Die heutige Gesetzeslage schliesst Menschen, die Gewalt im Ausland erlebt haben, von der Opferhilfe aus. Dass Tausende von Geflüchteten, Migrantinnen und Sans-Papiers trotz erlittener Gewalt keine Hilfe erhalten, ist dem Bund und den Kantonen bekannt. Trotzdem hat der Bundesrat im Oktober zur Situation von

Frauen und Mädchen im Asylbereich mitgeteilt, dass er den Anwendungsbereich des Opferhilfegesetzes nicht ausweiten möchte. Es gehe darum, «pragmatische Lösungen» zu suchen, «damit gewaltbetroffene Frauen und Mädchen mit Bleiberecht in der Schweiz Zugang zu Unterstützungsleistungen haben». Damit schlägt er eine Teillösung vor, die zu Diskriminierung führt: Der Bund hilft Frauen und Mädchen, die in der Schweiz bleiben dürfen. Er verweigert aber jenen, die im Asylverfahren sind, einen Nichteintretensentscheid oder negativen Entscheid erhalten sowie allen Sans-Papiers die dringend benötigte Unterstützung. Zur Erinnerung: Nach der Istanbul-Konvention, die seit 2018 in der Schweiz gilt, müssen ALLE gewaltbetroffenen Frauen in der Schweiz Zugang zu Unterstützung bekommen. Die Haltung und Praxis von Bund und Kantonen verstösst also gegen internationale Verpflichtungen.

## Die Schweiz braucht Elternzeit

Ein bürgerliches Komitee hat das Referendum gegen den zweiwöchigen Vaterschaftsurlaub ergriffen, der als indirekter Gegenvorschlag zu einer Initiative präsentiert wurde, welche vier Wochen vorsah. Der Verein «Vaterschaftsurlaub jetzt», der hinter der Initiative steht, möchte aber bereits ein anderes Modell fördern: eine bezahlte Elternzeit, die weit grosszügiger ausfallen soll als der Vaterschaftsurlaub. Die Begründung: Zwei Wochen reichen nicht, um die traditionelle Rollenteilung aufzubrechen. Die Ursache für die Diskriminierungen der Frauen auf dem Arbeitsmarkt ist das ungleiche Ausfallrisiko von Männern und Frauen. Auch die Frauenzentrale ist der Meinung, dass die Schweiz eine Elternzeit braucht, die diesen Namen verdient. Eine Elternzeit, die es beiden Elternteilen nach der Geburt eines Kindes erlaubt, ihre Erwerbstätigkeit aufrecht zu halten und miteinander eine faire Arbeitsteilung in Familie und Beruf zu vereinbaren – das dient nicht nur der tatsächlichen Gleichstellung, sondern würde auch den Fachkräftemangel entschärfen.

# Medien: Trendthema «Geld und Frauen»

Das Thema **Vorsorge und Finanzen für Frauen** standen im Fokus der Berichterstattungen. Die Finanz- und Vorsorge-Expertinnen der Frauenzentrale informierten die Medien und gaben Interviews.



**SILVIA VILLARS**, seit 2016 Vorsorgeberaterin der Frauenzentrale, im Interview mit den Schweizer Fernsehen.

Das Thema Frauen und Geld liegt 2019 im Trend, das spürte das Expertinnen-Team der Frauenzentrale: Silvia Villars (Vorsorgeberaterin), Bernadette Ritter (Budgetberaterin) und Lisa Spaar (Vorsorge-Expertin und im Vorstand der Frauenzentrale) standen den Medien Rede und Antwort. Bereits im April hatte das Schweizer Fernsehen die Frauenzentrale erstmals für die Planung einer eigenen «DOK»-Sendung zum Thema Geld und Frauen kontaktiert. Dabei sollen die verschiedenen Rollen- und Arbeitsmodelle der Frauen verglichen werden, um eine Abschätzung über die finanziellen Risiken und Auswirkungen im Alter zu bekommen, so die Idee des SRF. Die Frauenzentrale unterstützte das «DOK»-Team bei der Recherche. Die Ausstrahlung der Sendung ist für nächstes

Jahr geplant. Im September erschien im RSI ein Beitrag über das Thema Vorsorge im Alter mit dem Fokus Frauen. Für die Interviews kam ein ganzes SRF-Team auf die Geschäftsstelle der Frauenzentrale. Am Beitrag mitgewirkt hat das Beraterinnen-Duo Bernadette Ritter und Silvia Villars.

Im «Beobachter» vom 18. November 2019 wurde in einem mehrseitigen «Spezial-Vorsorge»-Bericht das Thema Geld und Frauen aufgenommen. Für den Artikel «Rente sichern: Selbst ist die Frau», wo unter anderem Tipps für genug Geld im Alter zu finden sind, sprach der Beobachter mit der Vorsorge-Expertin Lisa Spaar. «Frauen begehen einen Fehler, wenn sie sich finanziell auf ihre Ehemänner verlassen», bringt es Lisa Spaar auf den Punkt. Im Fall einer Scheidung wird das während der Ehe angesparte Vorsorgegeld zwar geteilt, dennoch stehen finanzielle Probleme im Alter bereits an, wenn Frauen, die in einem kleineren Pensum oder gar nicht berufstätig waren, über keine eigene Rente aus der 2. Säule verfügen und nicht freiwillig in die 3. Säule einbezahlt haben.

## Marianne Breu im «20 Minuten»

Im «20 Minuten» wurde Marianne Breu, die Präsidentin der Frauenzentrale, Ende November zum einem «Stealth»-Fall befragt. Es ging um einen 21-Jährigen, der beschuldigt wurde, beim Sex heimlich das Kondom entfernt zu haben. Er wurde vom Zürcher Obergericht freigesprochen, weil es für «Stealth» keine Gesetzesgrundlage gebe.

Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. «Das Sexualstrafrecht muss dringend revidiert werden», forderte Marianne Breu im News-Portal. «Männer, die sich gegen den Willen der Frau nicht an einvernehmlichen und geschützten Sex halten, müssen bestraft werden».

## IN DER ÖFFENTLICHKEIT

Anfangs November luden die Grünen Stadt Zürich in ihrem «Salon vert» zur moderierten Podiumsdiskussion «Frauenkörper mit Preisschild» ein. Ziel war, mit dem Publikum kontrovers und konstruktiv nach einer emanzipierten Sicht auf Sexarbeit und Prostitution zu suchen. Einige Wochen zuvor organisierte die Nationalrats-Kandidantinnen Laura Huonker (AL), Andrea Gisler (glp, ehemalige Präsidentin der Frauenzentrale) und Valentin Landmann (SVP) im Coalmine-Café in Winterthur ebenfalls eine Diskussionsrunde zum Thema Prostitution.

Im Juni 2018 lancierte die Frauenzentrale die Kampagne «Für eine Schweiz ohne Freier. Stopp Prostitution». Ihr ging es in erster Linie darum, dass endlich auch in der Schweiz eine Grundsatzdebatte über Prostitution geführt und geprüft wird, ob die Nachfrage nach bezahltem Sex bestraft werden soll. Oft kommt der Vorwurf, dass die Frauenzentrale Zürich nicht legitimiert sei, sich politisch in das Thema Prostitution einzumischen, weil sie keinen direkten Kontakt mit Prostituierten habe.

Die Frauenzentrale ist eine politische Organisation, die sich seit über 100 Jahren bei wichtigen Themen, die Frauen betreffen, einmischt. In der Öffentlichkeit scheint die Frauenzentrale mit ihrem Anliegen oft allein zu sein. Nicht erwähnt wird, dass schon 2011 die Europäische Frauenlobby (Dachverband von über 2'500 Frauenorganisationen aus 30 Ländern) die Kampagne «Gemeinsam für ein Europa ohne Prostitution» lanciert hat. 2014 empfahl der Europarat seinen Mitgliedstaaten nach dem Vorbild Schwedens den Kauf sexueller Dienstleistungen zu verbieten, um die Missstände in der Prostitution zu bekämpfen.

Die Frauenzentrale wird sich weiterhin dafür einsetzen, dass die Nachfrage nach Prostitution eingedämmt wird und dass ein Perspektivenwechsel einsetzt. Schreiben Sie uns Ihre Meinung: [stopp-prostitution.ch](http://stopp-prostitution.ch)



ZÜRCHERIN DES QUARTALS  
CHRISTINA HEER

## «Menschen mit Behinderung brauchen mehr Sichtbarkeit»

Die **junge Juristin und ehemalige Profschwimmerin** beeindruckt seit über 20 Jahren mit ihrem Engagement für die Rechte von Menschen mit Behinderung.

TEXT SANDRA PLAZA

Seit 20 Jahren steht Christina Heer als Inklusions- und Gleichstellungsbotschafterin in der Öffentlichkeit. Das Rampenlicht scheute sie dabei nie, im Gegenteil: Bereits als 16-Jährige posierte die damalige Gymnasiastin medienwirksam für die Pro Infirmis-Kampagne «Wir lassen uns nicht behindern» – selbstbewusst und sexy – mit einer halb geöffneten Lederjacke. Sie wird als erfolgreiche Schwimmerin vorgestellt, die bei den Paralympics in Sydney im Jahr 2000 die Schweiz vertritt.

Seither führt Christina Heer, die mit nur einem Bein auf die Welt kam, ein Leben auf der Überholspur. Egal, was sie anpackt, sie bringt es zu Ende, und zwar mit Erfolg. Das zeigen nicht nur ihre beeindruckenden Karrieren als internationale Profschwimmerin und Juristin, sondern vor allem ihr unermüdliches Engagement für Menschen mit Behinderung: Zehn Jahre, davon fünf als Vize-Präsidentin, war sie bei der Behindertenkonferenz (BKZ) aktiv. Seit knapp drei Jahren ist sie Co-Präsidentin von selbstbestimmung.ch. Mit ihrer offenen Art und ihrer Herzlich-

keit kommt die Zürcherin des Quartals gut an – ein grosses Plus für die wichtige Vernetzungs-Arbeit. Zudem ist die 35-Jährige hartnäckig und ehrgeizig. Menschen mit Behinderungen sind es sich gewohnt, mehr Aufwand betreiben zu müssen als Andere, um ihren Alltag zu bewältigen. Sie entwickeln dabei sogenannte «Lifehacks». Kommt hinzu, dass auch ihr Vater und eine Tante ebenfalls mit einer Behinderung leben. «Sie sind erfolgreich im Job und engagiert in der Gesellschaft. Von dieser Selbstverständlichkeit habe ich viel profitiert», so Christina Heer.

### PRIDE-PARADE ALS VORBILD

Christina Heers Verdienste in ihrer Arbeit für Menschen mit Behinderung sind beeindruckend. Bei der BKZ ergatterte sie sich durch cleveres Netzwerken Einsitze in wichtigen Fachkommissionen. Bei der VBZ setzte sich die Zürcherin für eine hindernisfreie Mobilität ein und war Mitverantwortlich, dass Rollstuhlplätze in den neuen Trams grösser und sichtbarer beschriftet sind. In der Kommission «Stu-

dium und Behinderung» der Universität Zürich erreichte Christina Heer, dass in der neuen Diversity Policy das Wort Behinderung explizit erwähnt wird. «Dass Menschen mit Behinderung direkt angesprochen und sichtbar gemacht werden ist extrem wichtig.» Durch eine erhöhte Sichtbarkeit erhofft sich Christina Heer, dass immer mehr Menschen mit Behinderung sich trauen, als Expertinnen für Barrierefreiheit aufzutreten.

Seit 2017 läuft sie mit dem Verein selbstbestimmung.ch offiziell an der Zurich Pride mit. «An den Pride- und LGBTQI+-Anlässen fasziniert mich, wie Andersartigkeit farbenprächtig und stolz zelebriert wird. Einen solchen Stolz auf die eigene Andersartigkeit wünsche ich mir auch für die Behindertengleichstellungsbewegung.» Und genau das ist die Botschaft, die Christina Heer verbreiten möchte: Dass niemand sich verstecken muss für etwas, womit man geboren wurde, oder, das einem schicksalsartig widerfahren ist. Die Gesellschaft sollte auch diesen Menschen ein würdiges, selbstbestimmtes Leben ermöglichen. ●



ZÜRCHERIN DES QUARTALS  
ROSMARIE SCHMID

## «Heute fehlt die Zeit zum Nachdenken!»

Mit dem **Labyrinth-Platz in Zürich** initiierte Rosmarie Schmid, eine Pionierin der feministischen Bewegung, den ersten öffentlichen Frauenplatz der Schweiz.

TEXT MARIANNE BREU

Rosmarie Schmid, ausgebildete Lehrerin und Mutter von drei Töchtern, blickt auf ein langes, feministisches und sozialpolitisches Engagement zurück. Bereits 1959 kämpfte die heute 83-Jährige, aktiv für das Frauenstimmrecht. Als kulturell interessierte Frau machte sie sich für die Wahrnehmung von weiblichen Künstlerinnen stark und förderte die feministische Bildung. In den 1970er und 1980er Jahren engagierte sie sich in der Paulus Akademie von und für Frauen und war mitverantwortlich für feministische Vorträge und Tagungen. Frau war damals sehr wissensbegierig. Durch ihr Engagement und ihren unermüdlichen Kampfgeist, war sie früh mit philosophischen, politischen und -feministischen Arbeitsgruppen und Pionierinnen vernetzt. Dadurch wurde sie selbst zur Vordenkerin für die feministische Bewegung, für die Klimabewegung und für ein offenes Weltbild. Im Gespräch mit Rosmarie Schmid wird schnell klar: So vieles ist ihr wichtig! Sie nutzt die Ehrung zur Zürcherin des Quartals, um ihre Ideen – ihren kreativen

«Gwunder» wie sie selbst sagt – zu den Menschen zu bringen.

Das grösste und bleibende Werk in Schmid's Biographie ist der Labyrinth-Platz in Zürich – der erste öffentliche Frauenplatz der Schweiz. Das Labyrinth im Zeughausareal vergleicht Rosmarie Schmid mit einem Spiegel unserer Stadt. Es bringt ihre philosophische Denkweise, eine Vision des Zusammenlebens und der Verbundenheit mit allen Lebewesen und allem Vergänglichem zum Ausdruck. Ein Labyrinth ist auch ein Wahrheitszeichen, welches viele tausend Jahre alt ist und in verschiedensten Kulturen in Zeiten der Umwandlung verwendet wird. Es ist eine lebendige Skulptur für die Orientierung an den Grundwerten unseres Lebens auf der Erde.

### MAN SOLL SICH ENGAGIEREN!

Rosmarie Schmid ist in einer Zeit aufgewachsen, in der man den Frauen wenig Gehör und Vertrauen schenkte. Das stoppte sie jedoch nie. «Wer eine Vision hat, muss damit unter die Menschen!», davon ist die Zürcherin des Quartals überzeugt. Nachdenken brauche aber

Zeit und die fehle heute oftmals. Schmid ist überzeugt, dass es in der Gesellschaft ein Umdenken braucht und dies ohne Frauen nicht möglich ist. Sie fordert mehr Solidarität unter Frauen. Ein Besuch im Labyrinth sei empfohlen, denn wer rein geht, findet nach und nach den paradoxen Weg zur Wahrheit. Wie Rosmarie Schmid sagt: «gang dri, de chunsch drus».



LABYRINTH-PLATZ - Ein Besuch lohnt sich.



# Das erwartet Sie 2020

Das nächste Jahr steht im Zeichen des 50. Jubiläums des Stimm- und Wahlrechts der Frauen im Kanton Zürich. Anmeldungen unter: [frauenzentrale-zh.ch](http://frauenzentrale-zh.ch)

## Neumitglieder-Apéro Geschäftsstelle

Das Team der Frauenzentrale freut sich, die neuen Mitglieder auf der Geschäftsstelle begrüßen und kennenlernen zu dürfen.

**Wann:** 17.00 – 19.30 Uhr.

**Wo:** Am Schanzengraben 29, Zürich.



## 8. März – Tag der Frau Papiersaal Sihlcity, Zürich



Dieses Mal fällt der 8. März auf einen Sonntag – deshalb machen wir aus dem jährlichen Filmabend eine Film-Matinee mit Überraschungsgästen, Kaffee und Gipfeli. Für gute Stimmung wird Natascha Bellers Regiedebüt «Die fruchtbaren Jahre sind vorbei» sorgen – eine herzhaft freche und pointiert gesellschaftskritische Komödie um die Kinder- und Karrierewünsche von drei Schweizerinnen Mitte dreissig. Der Film der Zürcher Regisseurin überzeugt durch bissigen Sarkasmus und der spielerischen Lust am Absurd-Komischen. **Wann:** 11.00 Uhr. **Wo:** Papiersaal, Sihlcity, Kalenderplatz 6, Zürich. **Weitere Infos:** Jetzt anmelden, die Platzzahl ist beschränkt.



## GV 2019 Zunfthaus zur Schmiden

Gemeinsam mit unseren Mitgliedern werfen wir an der 106. Generalversammlung einen Blick zurück auf das Frauenjahr 2019. **Wann:** 17.30 Uhr, mit anschliessendem Abendessen. **Wo:** Zunfthaus zur Schmiden, Marktgasse 20, Zürich.



## Frauengeschichten Café Bernhard

Das Buch «Weiterleben, weitergehen, weiterlieben» von Cornelia Kazis ist ein Wegweiser für Witwen. Sieben unterschiedliche Liebes und Trauergeschichten geben Einblick in die Lebenskraft von Frauen, die den Weg vom reinen Überleben zurück ins Leben mit neuer Eigenständigkeit gemeistert haben. **Wann:** 18:30 – 21.00 Uhr **Wo:** Café Bernhard, Falkenstrasse 1, Zürich.





# 50 Jahre Frauenstimmrecht im Kanton Zürich



Doris Gisler Truog gestaltete dieses Plakat. Wegen ihren Verdiensten um die Einführung des Frauenstimmrechts ist sie seit 1971 Ehrenmitglied der Frauenzentrale.



Das Plakat von Otto Baumberger (Quelle: Museum für Gestaltung Zürich) wurde in der Stadt Zürich im Abstimmungskampf gegen das Frauenstimmrecht von 1920 eingesetzt.



Plakat des Zürcher Komitees gegen das Frauenstimmrecht, 1946 (Quelle: Museum für Gestaltung Zürich). Der Teppichklopfer verweist auf die Hausarbeit, auf die sich die Frauen doch bitte beschränken sollten.



In der Komödie von 2016 blickt die Regisseurin Petra Volpe anhand der Geschichte einer Hausfrau und Mutter auf den Kampf um das Frauenstimmrecht zurück.

## Aufruf zum Fackelzug durch die Innenstadt

Start: Am Schanzengraben 29, Zürich



Anlässlich einer kantonalen Verfassungsrevision verlangten die Zürcherinnen 1868 erstmals das Frauenstimmrecht – vergebens. Ein Tiefpunkt im Kampf um das Stimm- und Wahlrecht war 1959, als die erste Volksabstimmung über das eidgenössische Frauenstimmrecht an der Urne klar scheiterte. Die Wut war gross. Es folgten Protestaktionen im ganzen Land. In der Stadt Zürich, auf dem Lindenhof, fanden jeweils am Jahrestag dieser Abstimmung jährliche Protestzüge statt. Mit einem Fackelzug machten die Frauen darauf aufmerksam, dass ihnen noch immer das Stimmrecht verweigert wurde. Am 15. November 1970, ganze 102 Jahre nach dem ersten Einsatz der Zürcher Frauen, wurde auf kantonaler Ebene das lang ersehnte Frauenstimmrecht eingeführt.

50 Jahre nach der Einführung des Frauenstimmrechts im Kanton Zürich möchte die Frauenzentrale mit einem Fackelzug durch die Stadt die Öffentlichkeit daran erinnern, wie zermürbend es für Frauen sein kann, rechtliche Fortschritte in Richtung Gleichstellung zu erreichen. Geplant ist ein Frauenstadtrundgang, der anhand dreier Stationen an den langen Kampf für das Frauenstimm-

recht im Kanton Zürich erinnert. **Wann:** 3. Februar 2020, 18.30 Uhr. **Wo:** Frauenzentrale Zürich, Am Schanzengraben 29, Zürich. **Mitnehmen:** Transparente und warme Kleidung. Die Fackeln werden zur Verfügung gestellt.

## Frauentagung 2020 Universität Zürich

Alle zwei Jahre findet an der Universität Zürich eine Frauentagung statt. Unter dem Motto «Vorwärtskommen in Politik und Arbeitswelt» gibt es auch 2020 wieder Workshops und Gastreferate. Im Fokus der Tagung steht dieses Mal, passend zum Jubiläum, das Frauenstimmrecht.

**Wann:** 9.00 – 17.00 Uhr. **Weitere Infos** folgen im Sommer.



# Der **Rückblick**: Das letzte Halbjahr stand ganz im Zeichen der Politik

Für das Vergnügen ein Frauenstadtrundgang, für die Wahlen viel Solidarität und Engagment – und zum Schluss ein Weiterbildungsabend zum Thema «Hass im Netz». **Mit dabei: Nationalrätin Marionna Schlatter.**

26. AUGUST 2019

## Frauenstadtrundgang «Ob die Frauen auch zum Volke gehören?», Zürich

Wenn die Frauenzentrale Zürich zu den jährlich stattfindenden Frauenstadtrundgängen einlädt, scheint jeweils die Sonne, darauf ist Verlass. So war es auch beim diesjährigen Frauenstadtrundgang namens «Ob die Frauen auch zum Volke gehören?». Umso angenehmer war der Rundgang mit den 27 Frauen durch die Zürcher Altstadt. Die Teilnehmerinnen tauchten in das Jahr 1831 ein – die Zeit, als bei der Diskussion um eine neue Kantonsverfassung die Frauen einmal mehr nicht vorkamen. Wie sich diese Diskriminierung auf den Alltag der Frauen auswirkte, welche Folgen sie für die Ausbildung von Mädchen oder für die Niederlassungsfreiheit von Frauen hatte und wie zeitgenössische Denker den Ausschluss der Frauen rechtfertigten, erfuhren die Teilnehmerinnen beim Rundgang durch das Niederdorf. [frauenstadtrundgang.ch](http://frauenstadtrundgang.ch)



4. SEPTEMBER 2019

## Podium «Helvetia ruft – Frauen Macht Politik!», Kosmos

Auch die Frauenzentrale Zürich folgte dem Ruf der Helvetia. Sie organisierte Anfang September mit der Citykirche Offener St. Jakob, dem Maxim Theater und den Secondas Zürich einen Wahl-Anlass im Zürcher Kosmos. Die kandidierenden Mitglieder der Frauenzentrale, Doris Fiala (FDP), Min Li Marti (SP), Rosmarie Quadranti (BDP) und Manuela Schiller (AL), gaben im Gespräch mit der Moderatorin Christina Loriole spannende Einblicke in ihre politischen Karrieren. In der Hoffnung, die eine oder andere Frau zum Einstieg in die Politik zu motivieren, wurde die Diskussion fürs Publikum geöffnet. Marianne Breu nutzte im Anschluss die Gelegenheit, den Anwesenden zu erklären, wie die Frauenzentrale Kandidatinnen im Wahlkampf unterstützt und stellte das wichtige Projekt «Clever Frauen wählen» vor.



## Flyeraktion «Clever wählen», Bahnhof Stadelhofen



**V.l.n.r.:** Bettina Balmer (FDP), Nicole Barandun (CVP), Marionna Schlatter (Grüne), Ursula Troisio (BDP), Manuela Schiller (AL) und Romaine Roggenmoser (SVP).

Wie bereits im Vorfeld der Kantonsratswahlen im März führte die Frauenzentrale auch für die nationalen Wahlen vom 20. Oktober mit ihren kandidierenden Mitgliedern Flyeraktionen durch. Wer Mitte September – entweder früh morgens oder gegen Abend – eine Gruppe engagierter Spitzenkandidatinnen am Bahnhof Stadelhofen antraf, ging mit grosser Wahrscheinlichkeit mit einem der überparteilichen Flyer nach Hause.



**V.l.n.r.:** Barbara Günthard-Maier (FDP), Michèle Dünki-Bättig (SP), Renate Dürr (Grüne), Barbara Schaffner (glp), Mattea Meyer (SP), Katharina Prelicz-Huber (Grüne), Tiana Moser (glp), Andrea Gisler (glp) und Yvonne Bürgin (CVP).

## 7. NOVEMBER 2019



Die Präsidentin Marianne Breu mit der Nationalrätin Marionna Schlatter.



Sophie Ackermann, die Expertin beim Thema «Hass in Netz».

## Kollektivmitglieder-Anlass «Hass im Netz», Karl der Grosse

Passend zum Thema des Bulletins lud die Frauenzentrale ihre Kollektivmitglieder Anfang November zu einem Spezialabend zum Thema «Hass im Netz» ein. Sophie Ackermann, Geschäftsführerin von alliance F und Projektleiterin bei «Stop Hate Speech» leitete den Workshop. Sie zeigte den Teilnehmenden, wie mit Hass im Netz umzugehen ist und wie auf Beleidigungen reagiert werden kann. Wichtigster Punkt: Niemals Hass mit Hass beantworten! Besser sei es, Argumente zu posten, welche stille Mitleidende zum Nachdenken anregen und zeigen, dass hate speech nicht die dominierende Meinung auf der Plattform ist. Im Anschluss hatten die Kollektivmitglieder Zeit, um sich auszutauschen – und konnten den Überraschungsgast, die Nationalrätin Marionna Schlatter, kennen lernen.

# Neue Kollektivmitglieder im Porträt

Ob **Religion oder Kommunikation, Marketing oder Pflege**: Frauen engagieren sich in vielfältigen Aufgaben. Wir stellen drei neue Kollektivmitglieder vor.

**FAMA**  
feministisch politisch theologisch

## Religion und Feminismus verbinden

Religion und Feminismus? Da möchten wohl viele gleich die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, zu altbacken ist der Ruf der Kirchen, zu männerlastig sind die meisten etablierten Religionen. Dabei eröffnet feministische Theologie schon seit Jahrzehnten neue Zugänge, stellt unbequeme Fragen und sucht eine eigene Sprache im Denken wie im Glauben. In dieser Tradition beleuchtet die FAMA seit mehr als 30 Jahren als feministisch-theologische Zeitschrift viermal pro Jahr ein Thema unter verschiedenen Blickwinkeln, feministisch, politisch und theologisch.

Die FAMA wurde 1985 in Luzern gegründet. Im Moment besteht die Redaktion aus

zehn Frauen: Theologinnen, Sozialwissenschaftlerinnen, Poetinnen. Es scheint, als gingen ihnen die Themen nie aus. Sie greifen gesellschaftliche Debatten auf wie diejenige zur Prostitution, weiten den Blick auf die Welt, indem sie eine Ausgabe der Zeitschrift von afrikanischen Theologinnen füllen lassen, oder beschäftigen sich mit scheinbar binnenchristlichen Konzepten wie der Auferstehung. Auch hier finden die Frauen einen Zugang, der überrascht. Nachdem sowohl in Deutschland als auch in Österreich ähnliche Zeitschriften eingestellt wurden, ist die FAMA das letzte feministisch-theologische Printprodukt im deutschsprachigen Raum. Einen Blog gibt es aber auch: [famabloggt.wordpress.com](http://famabloggt.wordpress.com).

FAMA-Leserinnen interessieren sich für Gott und die Welt, mal feministisch, mal politisch, mal theologisch. [fama.ch](http://fama.ch)



## Eine Herzensangelegenheit seit vielen Jahren

heartwork  
GmbH

Heartwork ist eine inhaberinnengeführte Agentur für Marketing, Kommunikation und Schulung mit Sitz in Zürich. 2007 gegründet steht Heartwork für umsetzungsstarke Ideen – gut geplant und gekonnt vernetzte Konzepte – solides Herzwerk eben!

Ein zentrales Anliegen der beiden Gründerinnen Vera Class und Karin Stamm ist das kluge Vernetzen von Menschen und Kompetenzen. So setzt das Unternehmen auf ein breites Netzwerk und auf Kollaboration und fördert das wechselseitige Lernen

verschiedener Generationen. Zudem engagiert sich Heartwork seit Jahren für eine starke und moderne Berufsbildung und damit für Nachwuchsförderung und Wissenstransfer in der Schweiz.

Geführt von zwei Frauen ist Heartwork Frauenpower pur und für ganz verschiedene Unternehmungen in sämtlichen Marketing- und Kommunikationsdisziplinen unterwegs. Von der Organisation inhaltlich abgestimmter Anlässe bis hin zu integrierten On- und Offline-Kampagnen übernehmen Class und Stamm alles. Auch bieten

sie Schulungen zu den Themen Kommunikation, Führung, Berufsbildung und Persönlichkeitsbildung ab – immer mit Effizienz, Herz und Menschlichkeit.

[heartwork.ch](http://heartwork.ch)



**VERA CLASS (L.) UND KARIN STAMM (R.)**  
kümmern sich um den Wissenstransfer.

# Seit 35 Jahren: Entlastung für betreuende Angehörige



Viele Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind, können daheim leben, weil ihre Angehörigen sie betreuen. Doch wer entlastet die pflegenden, meist weiblichen Angehörigen? Seit 1984 schliesst der *Entlastungsdienst - Schweiz Kanton Zürich* diese Lücke.

Betreuungsarbeit – unbezahlt und unbezahlbar: In der Schweiz kümmern sich Angehörige um rund 80 Prozent aller Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind. Sie leisten einen äusserst anspruchsvollen Beitrag. Das Gesundheitswesen wäre ohne diese

private Care-Arbeit nicht finanzierbar. Es sind hauptsächlich berufstätige Frauen, die die Care-Arbeit ausführen. Sie bringen beides: Erwerbsarbeit und Betreuung (Work & Care) unter einen Hut. Ihre Erholungszeiten sind knapp, Hobbies und soziale Kontakte kommen oft zu kurz. Wird das doppelte Engagement zu viel, kann Stress in der Folge zu Erkrankungen führen.

Hier kommt der Entlastungsdienst zum Einsatz. Die Betreuenden übernehmen dabei Arbeiten, die sonst die Angehörigen erledigen. Sehr oft kümmert sich die Hilfsperson um das von einer Behinderung betroffene Familienmitglied, um das kranke Kind oder den Menschen mit Demenz. Die 229 Betreuerinnen und Betreuer sind in rund 430 Haushalten im Einsatz. Sie werden von einem engagierten Frauenteam koordiniert. Es ist ihm ein

Anliegen, dass Entlastung, wenn benötigt, für alle erschwinglich ist. Als Non-Profit-Organisation bietet der Entlastungsdienst seine Dienstleistungen deshalb zu günstigen Tarifen an – möglich ist dies dank Spenden und Beiträgen.

[entlastungsdienst.ch/zuerich](http://entlastungsdienst.ch/zuerich)



**DAS TEAM** um Sarah Müller ermöglicht Familien mit Pflegebedürftigen Verschnaufpausen im Alltag.

## HERZLICHE GRATULATION!



### 160 Jahre Frauenverein Uetikon am See

Vor 160 Jahre formierte sich in Uetikon am See ein Grüppchen engagierter Frauen. Sie begannen, sich um die Arbeitsschule zu kümmern. Ihre Aufgabe: Dafür zu sorgen, dass aus den Mädchen tüchtige Hausfrauen wurden. Das war das erste soziale Engagement des heute grössten Verein der Gemeinde. 160 Jahre später pflegt und stärkt der Frauenverein Uetikon am See mit seinen knapp 500 Mitgliedern immer noch die Zusammengehörigkeit aller Uetikerinnen und Uetiker. [frauenverein-uetikon.ch](http://frauenverein-uetikon.ch)

### 30 Jahre LOS – im Fussballfieber!



Vor 25 Jahren geriet ein Zürcher Fussballverein die Schlagzeilen.

Der Grund? Zu viele Lesben seien Teil des Teams – und hätten einen schlechten Einfluss auf ihre Mitspielerinnen. Daraufhin schloss sich das gesamte Team zusammen und wehrte sich, gemeinsam mit der Lesbenorganisation Schweiz LOS, die sich mit den Spielerinnen solidarisierte. Im November feierte die Lesbenorganisation ihren 30. Geburtstag und erinnerte sich zum Auftakt des Jubiläumsjahrs mit einer Podiumsdiskussion an dieses Ereignis. Rückblickend steht fest: Der Skandal um den FC Wettswil-Bonstetten war ein Meilenstein für die LOS und ihre damaligen Mediensprecherin Barbara Brosi. Der Zürcher Fussballverband hob den diskriminierenden Entscheid zwar rasch wieder auf. Doch die verstossenen Spielerinnen wechselten danach zum FC Birmensdorf. [los.ch](http://los.ch)

### 25 Jahre Pallas – Selbstverteidigung für Mädchen und Frauen

Pallas steht für die 1994 gegründete Schweizerische Interessengemeinschaft Selbstverteidigung für Frauen und Mädchen. Der Verein bietet eine grosse Palette von Kursen in der ganzen Schweiz an. Wie sinnvoll ein Workshop ist, kann das Team der Frauenzentrale nach einem Besuch bei Pallas bestätigen. Die Tipps und Tricks, wie man sich gegen verbale und körperliche Grenzverletzungen wehren kann, sind sehr wertvoll und alltagstauglich. Im Rahmen der Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen» können diverse Schnupperkurse und Workshops von PALLAS besuchen werden. [pallas.ch](http://pallas.ch)



### Was Ruth Metzler mit dem frauenforumhorgen verbindet



Wäre Ruth Metzler 2003 bei den Bundesratswahlen nicht ab-

und Christoph Blocher gewählt worden, gäbe es das frauenforumhorgen vielleicht nicht. Mit Wut im Bauch trafen sich nach Blochers Wahl 20 Frauen am Wohnzimmerisch der zukünftigen Präsidentin und beschlossen, sich mit einer Horgener Frauengruppe gegen die Machowelt zu wehren. Bis heute setzen sich die Frauen des Vereins für Gleichstellung ein und unterstützen beispielsweise Kandidatinnen bei Wahlen. Es gibt kein wichtiges Frauenthema, das die Horgener Frauen seit der Gründung ausliessen – von der Lohngleichheit zu Kinderbetreuung und -Erziehung, über Migration und Behinderung und Vereinbarkeit von Familie und Beruf. [frauenforumhorgen.ch](http://frauenforumhorgen.ch)

### Nachhaltiger Trend: FachFrauen Umwelt

Als vor dreissig Jahren einige im Umweltbereich tätige Frauen aus der ganzen Schweiz den Verein FachFrauen Umwelt gründeten, hatte noch kaum jemand etwas vom Klimawandel gehört. Trotzdem verzeichneten die FachFrauen bereits nach kurzer Zeit viele Erfolge. Und nur vier Jahre nach der Gründung wurden die FFU

vom Bund offiziell zur Meinungsäusserung bei Vernehmlassungen zu Umwelt- oder Frauenthemmen eingeladen. Seitdem ist ihr Expertinnen-Wissen aus umweltpolitischen Fragen und Gleichstellungsthemen nicht mehr wegzudenken. [ffu-pee.ch](http://ffu-pee.ch)



# Leserinnen-Forum

**Reaktionen unserer Mitglieder** auf unser Engagement an den nationalen Wahlen im Herbst 2019 und auf das dazugehörige Wahl-Bulletin.

## WAHLEN 2019

«Der Clip mit den Nationalräten so kurz vor den Wahlen ist super, wirklich eine coole Idee! Ich frage mich, ob die Männer wissen, dass sie <mitgemacht> haben!»

«Tausend Dank für das Engagement der Frauenzentrale bei dieser Wahl! Das Projekt «Clever wählen» war vor allem eins: Clever! Das Magazin zu den Wahlen hat mir auch sehr gut gefallen: Super gemacht, übersichtlich und angenehm zu lesen.»

«Den Videoclip zu den Wahlen fand ich grandios. Super gemacht. Selbstverständlich habe ich auch geshared und geliked. Ich weiss von Vielen, die den Humor nicht verstanden haben. Heftige Reaktionen haben wohl oft mehr mit einem selbst zu tun als mit dem Clip.»

«Herzlichen Dank für die tollen Wahlempfehlungen im Bulletin, liebe Frauen der Frauenzentrale! Die sind echt grossartig! Ich freue mich auf das Bulletin.»

«Es ist unglaublich, wie ihr es von der Frauenzentrale immer hinkriegt, so viele Aktionen auf die Beine zu stellen. Ihr habt einen grossen Anteil an meinem Wahlerfolg, dessen bin ich sicher.»

«Vielen Dank für den aktuellen Newsletter und ganz allgemein für Ihre Arbeit im Vorstand sowie für das, was Sie während der Wahlen für die Frauen geleistet haben. Ich bin beeindruckt.»

«Ich danke der Frauenzentrale ganz herzlich für die tolle Unterstützung! Der Frauenstreik, aber auch alle eure anderen Aktionen haben geholfen, dass wir nun doch schon bei 41 Prozent Frauen im Nationalrat sind. Ich freue mich riesig auf die kommende Arbeit und hoffe, dass wir einige Akzente für mehr Gleichstellung, soziale Gerechtigkeit und Klimaschutz setzen können.»



## GESCHÄFTSSTELLE

«Die Ehrung von Rosmarie Schmid als Zürcherin des Quartals freut mich ausserordentlich. Seit jungen Jahren ist sie ein grosses Frauen-Vorbild und eine Wegbegleiterin. Ihr Wirken ist bewundernswert. Es ist wunderbar, dass es das Frauenlabyrinth gibt. In Zürich ein wichtiger Ort für die Frauenbewegung.»

«Wer bekommt denn dieses Bulletin zugesandt? Ich habe das Wahlbulletin das erste Mal bekommen und hätte da aber noch ein paar Freundinnen, die dieses Heft wohl auch interessieren würde!»

## 50 Jahre Frauenzentrale Zug



Gegründet wurde die Frauenzentrale Zug von einer Gruppe mutiger Frauen, die sich im Jahr 1969 für den erfolgreichen Zusammenschluss aller Zuger

Frauenorganisationen engagieren. Gemeinsam verfolgten sie das Ziel, soziale und zeitgemässe Unterstützungs- und Bildungsangebote für Frauen und Familien anzubieten. Gleichzeitig setzten sie sich für mehr Frauenrechte im Kanton Zug ein. Schon bald nach der Gründung bot die Frauenzentrale einen Kinderhüte-Dienst an, veranstaltete erste Kurse der Elternschule und gründete das Alimenteninkasso Zug. In den folgenden Jahren öffneten die heute allseits beliebten Brockenhäuser ihre Tore. Diverse Beratungsstellen wie zum Beispiel die Budgetberatung und die Sexual- und Schwangerschaftsberatung ergänzten das wachsende Angebot. Auch wenn in den letzten 50 Jahren vieles erreicht wurde, möchte die Frauenzentrale Zug ihr Jubiläumsjahr der Sensibilisierung für Gleichstellungsthemen widmen. Denn: «Es braucht Engagement! gestern – heute – morgen!»

## 100 Jahre Frauenzentrale Bern



Am 23. November 2019 feierte die Frauenzentrale Bern ihr 100-jähriges Jubiläum. Der Berner Frauenverein fungiert seit 1919 als Drehscheibe zwischen sozialen Institutionen, politischen Gremien und Frauenorganisationen und bietet neben Rechts-, Budget- und Vorsorgeberatungen auch Alimenteninkasso an. Dafür wurde das Team um die Co-Präsidentinnen Dolores Dana (o.) und Daniela Huber Notter vor Kurzem mit dem Preis der Bürgergemeinde Bern 2019 ausgezeichnet.

  
FRAUENZENTRALE  
ZÜRICH

*Verschenken  
Sie eine  
Mitgliedschaft!*

ein Geschenk von **Frauen für Frauen**

Mehr Infos unter [frauenzentrale-zh.ch](http://frauenzentrale-zh.ch) oder schreiben Sie uns eine E-Mail.

# 8. März 2020 – Tag der Frau

Matinée mit Kaffee und Gipfeli, Filmvorführung und Podium.



Die Frauenzentrale zeigt die schweizerdeutsche Komödie «Die fruchtbaren Jahre sind vorbei» der Zürcher Regisseurin Natascha Beller am 8. März 2020, dem Tag der Frau, im Papiersaal im Sihlcity Zürich. **Anmeldungen: [zh@frauenzentrale.ch](mailto:zh@frauenzentrale.ch)**